

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

19.12.1933 (No. 350)

Dementiprechend hoch ist die industrielle Erzeugung Japans. Sie liegt um 20 Proz. über dem hochkonjunkturellen Niveau von 1929.

Die Ausfuhr Japans richtet sich zur Zeit in der Hauptsache gegen Südamerika. Auch hier hat sich bereits der Export seit 1932 verdoppelt. Die Einfuhr dagegen ist lediglich um 20 Proz. gestiegen.

Die Handelspolitik Japans geht von dem Gedanken der Autarkie aus. Man wünscht zweiseitige und auf Gegenseitigkeit der Leistung beruhende Handelsabkommen, mit der Maßgabe der Vorzugsbehandlung. „Hand wird nur von Hand gewaschen; wo du nehmen willst, da gib!“ Das ist der Leitgedanke der japanischen Handelspolitik. Dabei gewährt aber die glückliche, preispolitische Situation, in der sich Japan befindet, bei allen Verhandlungen von vornherein Tokio die meisten und größten Vorteile.

Nun zu der Geistesverfassung dieses japanischen Imperialismus! Der führende Kopf des ostasiatischen Inselreichs ist der Kriegsminister Koki. Von ihm stammen folgende Worte: „Das japanische Volk ist anderen Völkern an Charaktereigenschaften weit überlegen. Der göttliche Geist, der zur Gründung unseres Reiches führte, sollte nicht nur auf Japan beschränkt bleiben, sondern in der ganzen Welt verbreitet werden, damit er zum beherrschenden Geist der gesamten Menschheit wird. Dem ihr von Japan vorgezeichneten, göttlichen Weg hat die übrige Menschheit zu folgen.“

Sie alle beweisen das Vorhandensein einer japanischen Imperialismusidee, welche die ganze Welt erobern will, und sich dazu in erster Linie gewisser, wirtschaftlicher Überlegenheiten bedient. Niemand weiß zu sagen, wie lange Japan im Genuß dieser Vorteile sein wird, wie lange es die Kraft und die Möglichkeit haben wird, anderen seinen Willen aufzuzwingen. Auch an Japan wird die Entwicklung zum Industrialismus mit seinen sozialen Folgeerscheinungen gewiß nicht spurlos vorüber gehen.

Aber sei dem wie ihm wolle: fürs Erste hat jedes Volk, das selber eine Exportwirtschaft betreibt, hat jedes Volk, das auf seinen eigenen, nationalen Geist stolz ist, alle Veranlassung, mit der japanischen Gefahr zu rechnen. K. T.

Die Trockenlegung der pontinischen Sümpfe

Die neue Provinz Vittoria

Am Montag, dem ersten Jahrestag der Einweihung von Vittoria, weichte Mussolini wiederum unter den aus dem ganzen Urbanisierungsgebiet der Pontinischen Seeerzulaufmengenströmen Landeuten. 467 Kolonisten erhielten Preise von je 1500 Lire.

Vor der Prämierung hielt Mussolini vom Balkon des Rathauses aus, vom Jubel der umgebenden Menge begrüßt, eine Ansprache, in der er verkündete, daß in einem Jahre die neue Provinz Vittoria eingeweiht werden wird. Man hat von einem Wunder von Vittoria gesprochen; es gibt keine Wunder, was es gibt, ist eure Arbeit, eure Fähigkeit, die großartige Fähigkeit unserer Ingenieure und Techniker, meinen Willen und die Sparsamkeit des italienischen Volkes. Das faschistische Regime ist ein Regime der Gerechtigkeit. Es belohnt die, die arbeiten, verachtet die Parasiten und züchtigt die Schleichlinge. Diese Urbanisierungsarbeit wird in die Geschichte eingehen als das größte, was das Regime bisher geleistet hat. Niemand darf vergessen, daß seit 20 Jahrhunderten hier der Tod herrschte und daß nur die Revolution der Schwarzhäuten das Leben und zwar für immer hierher gebracht hat.

Mussolini empfängt kinderreiche Mütter. Im Zusammenhang mit einem für den 24. Dezember vorgesehenen Mutter- und Kinderfest, der in ganz Italien mit Prämierungen der Kinderreichen begangen werden soll, wird Mussolini bereits am 20. Dezember die Mütter besonders zahlreicher Familien im Audienz empfangen. Unter diesen Frauen ist eine aus der Gegend von Padua, die Mutter von nicht weniger als 22 Kindern ist, von denen 17 am Leben sind. Der älteste Sohn ist 22 Jahre alt und das jüngste Kind vier Monate.

Erbgesundheits- und Gebärfähigkeit

Als einer der maßgebenden Referenten im Reichsinnenministerium nimmt Ministerialrat Dr. Gütt Stellung zu der soeben erlassenen Ausfuhrungsverordnung über das am 1. Jan. 1934 in Kraft tretende Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Dr. Gütt hebt hervor, daß wir mit diesem Gesetz in der Geschichte der Medizin am Beginn eines neuen Zeitalters stehen, bei der Sterilisation sollen nach der Durchführungsverordnung Kosten und Härten vermieden werden. Daher soll die Unfruchtbarmachung z. B. nicht vor dem 10. Lebensjahr und auch nicht mehr in hohem Alter vorgenommen werden. Bei Inkrafttreten des Gesetzes werde darauf zu achten sein, daß zunächst bei den Personen eine Entscheidung erfolge, bei denen die besonders begründete Gefahr besteht, daß sie sich ungenehmigt fortpflanzen. Für die Letzte sei die Verpflichtung zur Melbung der Erbkranken vorgesehen.

Wenn nun das Gesetz einerseits erbkranken Nachwuchs verhüten wolle, so liege es an-

dererseits im Interesse des Staates, ungelehrte die Gebärfähigkeit der deutschen Frauen unter allen Umständen zu erhalten und den Willen zum Kinde bei den Erbsunden wieder zu erwecken. Aus diesem Grunde habe der Gesetzgeber es für nötig gehalten, den Ärzten, die eine Unfruchtbarmachung zur Abwendung einer ernstlichen Gefahr für das Leben oder die Gesundheit vornehmen, die Meldepflicht aufzuerlegen, während der Eingriff aus anderen Gründen, z. B. auch aus der sozialen Indikation heraus, verboten sei. Es sei daher dem zuständigen Amtsarzt binnen drei Tagen nach Vornahme des Eingriffs ein schriftlicher Bericht zu erstatten.

General D'uffy im Gefängnis

General D'uffy wurde auf Befehl des irischen Justizministers ins Gefängnis von Newbur Hill übergeführt. Er wird sich nach den Feiertagen vor dem Militärgericht wegen verbotenen Tragens des Blauehemdes und Zugehörigkeit zu einem ungeseligen Verband zu verantworten haben.

Japanischer Vormarsch auf Kalgan

Erweiterung der japanischen Machtphäre nach Westen

Die Japaner haben den Vormarsch auf Kalgan angetreten. Dazu wird mitgeteilt, daß Japan gezwungen sei, zur Sicherheit der japanisch-mandchurischen Interessen die Stadt Kalgan zu besetzen. Das sei besonders aus militärischen Gründen notwendig.

Kalgan ist der Endpunkt einer von den Chinesen selbst erbauten Bahn, deren Fortführung durch die Mongolei über Urga und Kiachta zur sibirischen Grenze und zur transsibirischen Bahn in der Nähe des Baikalsees seit Jahrzehnten geplant ist, aber wegen der politischen Wirren und des Geldmangels nicht ausgeführt werden konnte. Ueber Kalgan gehen seit Jahrhunderten Karawanenwege, auf denen namentlich der Tee nach Europa zum sibirischen Trakt, der großen sibirischen

Gehässigkeiten im französischen Senat

Der französische Senat begann Montag die öffentliche Beratung des Finanzprogramms, das in der vom Finanzminister des Senats abgeänderten Fassung eingebracht wurde. Bekanntlich ist aber mit der Regierung die stillschweigende Vereinbarung getroffen worden, daß der Vorsitzende des Ausschusses, Gaillaux, auf die Verteidigung der Senatsfassung verzichten wird, wenn die Regierung die Vertrauensfrage stellt.

In der heutigen Aussprache erklärte der radikalsozialistische Senator Ferry, daß die Erklärungen des Abgeordneten Mandel in der Kammer über die „deutsche Aufrüstung“ nichts Neues enthalten hätten. Auch sonst begründete der Senator die Finanzforderungen mit demagogischen und gehässigen Ausfällen gegen Deutschland und angebliche deutsche Rüstungen.

Reichsbank transferiert nur noch 30 v. H.

Das Maximum des Möglichen angesichts der deutschen Devisenlage

Die Reichsbank hat sich, obwohl die notwendige Erhöhung der Währungsreserve wiederum darunter leiden muß, auch jetzt wieder entschlossen, für die nächsten sechs Monate das Maximum des Möglichen zu transferieren, was nach den vorliegenden Statistiken möglich ist, nämlich 30 v. H. Wenn die Gläubigervertreter ihre Ansicht dahin ausgesprochen haben, es sei kein unbilliges Risiko, dennoch weitere 50 v. H. zu transferieren, so wird der Ablauf der kommenden sechs Monate beweisen, ob diese Ansicht der Gläubiger, die in den bisherigen Tatsachen und Erfahrungen keinen Stützpunkt findet, richtig gewesen ist oder nicht. Hinsichtlich der Transferierung der in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. Juni 1934 einrückenden Fälligkeiten ergibt sich folgende Regelung:

1. Zinsen und Tilgungsbeträge für die 7prozentige Dawesanleihe von 1924 sowie die Zinsen der 5prozentigen Younganleihe von 1929 werden voll transferiert.
2. Von allen fällig werdenden, bei der Konversionskasse eingezahlten Zins- und Gewinnanteilsbeträgen sowie diesen Leistungen nach Paragraph 1 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 gleichstehenden Zahlungen mit Ausnahme der Tilgungsbeträge werden 30 v. H. transferiert.
3. Eine Transferierung der Tilgungsbeträge, mit Ausnahme derjenigen für die Dawesanleihe, unterbleibt.
4. Hinsichtlich der nicht zu transferierenden, den Gläubigern bei der Konversionskasse ausgeschrieben Beträge verbleibt es bei der bisherigen Regelung.
5. Für inländische Besitzer deutscher Auslandswerte gelten, wie bisher, grundsätzlich die gleichen Bestimmungen wie für die ausländischen Besitzer.

Dr. Schacht hatte bereits in Basel dargelegt, daß Deutschland die 50prozentige Uebertragung des Schuldendienstes an das Ausland in fremden Währungen (Transfer) in den kommenden 6 Monaten nicht werde durchführen können. Die letzten Reichsbankausweise haben genügend beweiskräftige Argumente für eine weitere Einschränkung des Transfers erbracht. Einen weiteren hat die deutsche Außenhandelsstatistik für November geliefert, wonach der deutsche Ausfuhrüberschuß um nicht weniger als 55 Millionen Mark auf nur 43 Millionen Mark zurückgegangen ist. Insbesondere ist unsere Fertigwarenausfuhr, und zwar um mehr als 11 Prozent gesunken. Die Verantwortung für die deutsche Währungs-, die Reichsbank trägt, wagt sie dazu, den Transfer dieser Lage anzupassen, zumal rechtseitig mit noch weiterer Verminderung unseres ohnehin schon zu geringen Devisenüberschusses aus dem Außenhandel zu rechnen ist.

Eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten

In der Montagtagung des Zentralausschusses weist Reichsbankpräsident Dr. Schacht darauf hin, daß allerdings vom 1. Juli bis zum 15. Dez. d. J. die Reichsbank eine Erhöhung ihrer Währungsreserven um 124 Mill. RM. erfahren habe. Davon stammten aber rund 100 Mill. RM. aus Ablieferungen auf Grund des Gesetzes über wirtschaftlichen Volksverrat, also aus einem nicht wiederkehrenden, Zuwachs.

Landstraße, mittels Dromedaren gebracht wurde. Das bedeutendste ist aber, daß Kalgan tief im eigentlichen chinesischen Gebiet in der Provinz Schili, dessen Hauptstadt Peking ist, liegt.

Die Japaner marschieren also nun selbst nach China ein. Sie haben offenbar die Absicht, China von der Mongolei abzutrennen. Dort, in der Weltmonolei, ist bekanntlich vor kurzem eine „autonome Regierung“ nach dem Muster der Mandchurien, d. h. des unter japanischer Herrschaft stehenden Mandchu-Kuostates ausgerufen worden. Es handelt sich somit um den ernsthaften und wohl auch wirtschaftlichen Versuch, die japanische Machtphäre noch viel weiter als bisher nach Westen zu tragen und China immer mehr vom östlichen Sibirien abzuschieben. Wird die Besetzung Kalgans Tatsache, so ist mit neuen schweren Gefahren für den Frieden im Fernen Osten zu rechnen.

Die Eisverhältnisse auf dem Rhein

Beängstigendes Steigen des Wassers oberhalb der Eisbarriere

Die Eiswachstumsstelle der Rheinstrombarriere teilte heute Abend mit: Noch heute unterhalb der Eisbarriere etwas geringere An den Vortagen. Die Eisverhältnisse oberhalb der Vorleie erreichte heute Morgen die Schollenstärke hat etwas zugenommen und schwankt zwischen 10 und 25 Zentimeter. Pegel Vöhringen gestern 12 Uhr 454, 16 Uhr 500 Zentimeter. Pegel St. Goar unterhalb der Eisbarriere gestern 12 Uhr 200, heute 12 Uhr und 16 Uhr 172 Zentimeter.

Die Londoner Krawalle

Bereits Verurteilungen

Im Zusammenhang mit den gestrigen Krawallen vor der deutschen Botschaft wurden heute vier Personen unter der Auflage, keinen Unfug gestiftet zu haben, dem Polizeigericht vorgeführt. Drei, die schlichtlich organisiert sind und gegen die kommunistischen Arbeiter aufgetreten waren, wurden wegen Verstoßes gegen die Bewährungsfrist verurteilt, der vierte, jugendlicher Arbeiter wurde mit einer Geldstrafe von 10 Schilling belegt. Aus dem gleichen Anlaß wurden auf anderen Polizeigericht drei Personen verurteilt. Sie waren beschuldigt, Polizeibeamteten tätlich angegriffen und Widerstand gegen Staatsgewalt geleistet zu haben, wurden freigelassen. Zwei von ihnen müssen sich nun dem dem vierzehn Tagen dem Gericht stellen.

In der deutschen Kolonie ist man über das Verhalten der Londoner Polizei sehr bestürzt. Nur den weitgehenden polizeilichen Schutzmaßnahmen war es zuzuschreiben, keine Beschädigungen an dem Botschaftsgebäude vorfallen. Der deutsche Botschafter sich inwischen bei den Polizeibehörden dem Befinden der bei den Demonstrationen verletzten Polizisten erkundigt.

Bermischtes

Ein abenteuerliches Leben

Vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. stand kürzlich Verhandlung an gegen einen Jahre alten-österreichischen Konjul, der in Nähe von Frankfurt a. M. wohnt. Der Konjul hatte etwa 15 000 österrische Kronen (7500 österrische Schilling) und andere Wertsachen nicht angemeldet. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl von 1000 RM. In der Verurteilungsverhandlung sollte der Anwalt des Gerichts das abenteuerliche Leben seines taggebers auf. Vor langen Jahren war er heute 70jährige Konjul, der von Geburt an in Paris lebte. Er ging dann nach Amerika, wurde amerikanischer Staatsbürger und war viele Jahre amerikanischer Konjul in Japan. Während des Krieges unterstützte er die deutschen Besatzungen auf der Insel Man. Von den Amerikanern wurde er wegen Spionage in Abwesenheit zum Tode verurteilt. In der Infationszeit verlor der Konjul sein umfangreiches Vermögen und seine Frau, eine Gräfin, ist jetzt als Schenkerin tätig.

28 Grad Kälte in Italien. — Apenninfette

In Italien hat sich die Kälteperiode bis nach Toskana ausgebreitet. In der Landschaft Friuli ist die Quecksilberfäule an einzelnen Stellen auf 28 Grad unter Null gesunken. Schneefälle haben an vielen Stellen den Verkehr lahmgelegt und auch Menschenleben gefordert. In Florenz und Umgebung herrscht ebenfalls außergewöhnliche Kälte, begleitet von Schneegestöber. Die Bäche haben große Vereisung. Die Apenninfette von Collina und Metone sind völlig gesperrt.

Kraft durch Freude

Programm-Neben über die Freizeitegestaltung der D.A.F.

Im Haus der Deutschen Arbeitsfront zu Berlin entwickelten bei einer großen „Arbeitsstagung der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die einzelnen Amtswalter ihre Pläne für die Freizeitegestaltung.

Der Leiter des Kulturamtes, Referent im Reichspropagandaministerium, Hg. Weidemann, hob hervor, daß nur Männer großen und größten Formats zur Mitarbeit herangezogen werden sollten. Im einzelnen nannte er als Aufgaben seines Reiches u. a. die Veranstaltung von Reisen, von Künstlergruppen, Führungen, Massenveranstaltungen, Förderung der Arbeitsschichten, Gründung politischer Klabarets, Kunstausstellungen für die schaffende Bevölkerung, Organisation des Verkehrs, Errichtung von Les- und Büchergemeinschaften, Eingliederung der Volkshochschulen, Dramaturgie.

Der Leiter des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub, Braunweiler, erklärte, daß in seinem Amte u. a. die Erleichterung des Reiseverkehrs, Einrichtung neuer Unternehmungsmöglichkeiten, Ermöglichung des Kennenlernens auch der Grenzgebiete und der deutschsprachigen Gebiete im Ausland usw. in Betracht kämen.

Ein Vertreter des Reichssportkommissars von Reichsamt und Oden bezeichnete es als erste Forderung des Sportamtes, daß geeignete Plätze und Hallen bereitgestellt würden. Sie dürften nicht am Rand der Städte, sondern müssten im Zentrum angelegt werden, damit allabendlich Turnen und

Freizeitegestaltung der D.A.F.

Sport ermöglicht werde. Im Sommer sollten die Sporttreibenden hauptsächlich in und am Wasser tummeln.

Hg. Speer als Leiter des Amtes für Schönheit der Arbeit, stellte sich vor allem drei Aufgaben: Schönheit während der Arbeit, Schönheit nach der Arbeit und städtebauliche Probleme. Im einzelnen sei eine freundliche Ausgestaltung der Büroräume und Fabrikhöfe zu erstreben und vor allem eine städtebauliche Planung und Sanierung aller Industriegebiete zu befürworten. Auf Grund der Verhältnisse, die heute von Arbeitskraft und Arbeitslust, mühten verschwinden. Ausbildung von Freianlagen, Ausbau großer Plätze für Kongresse und Filmvorführungen im Freizeitanne seien eine weitere Förderung.

Architekt Straßer vom Amt für Selbsthilfe und Siedlung betonte, daß die Formgestaltung der Häuser wieder ein Ausdruck deutscher Architektur sein müsse. Die Innenausstattung müsse ebenfalls funktionell und sachlichen Gesichtspunkten folgen. Jeder Luxus, noch primitivster Siedlungen, seien fortan Ausdruck neuer deutscher Wohnkultur sein.

Der Leiter des Organisationsamtes, Seliger, schloß diese zweite Arbeitsstagung mit der Aufforderung, die geschuldeten Pläne möglichst sofort in Angriff zu nehmen. Die Auswahl der Mitarbeiter solle individuell erfolgen, aber unter besonderer Heranziehung der jungen „alten Kämpfer“.

Im Kampf gegen sowjetrussische Werkspionage

Abenteuer eines ehemaligen deutschen Pionierhauptmanns in Rußland • Von MAX EVERWIEN

Copyright Karl Goldmann, Verlag, Berlin W 62.

(20. Fortsetzung.)

Shanghai

16. Kapitel

Man kann nicht gut sagen, daß man sich in Shanghai in Sicherheit bewegt, wenn man sich in internationalen Viertel, den europäischen Konzeptionen Shanghais befindet. Die Amerikaner haben übrigens auch eine Konzeption, doch bestimmt Anforderungen wie selten an den dortgehörigen Serno füllten, fühlte er sich in einer Unruhe befallen, die er sonst an sich nicht kannte.

Nur heraus, aus diesem verhassten Netz", sagte er zu Lindström, der gleichgültig und teilnahmslos erwidert: "Von mir was ebenfalls!"

Serno hatte den Erfolg seiner Mission nach Berlin gemeldet und wartete auf Antwort auf demselben Wege.

Wohin du, Lindström, da draußen in der kalten Luft, und mag sie noch so dünn sein, da man sich wenigstens wehren, hier fühlt man sich so unangenehm eingekengt und das Leben fällt schwer; für mich immer ein Zeichen, die Ohren gespitzt zu halten! Ich kann dir nicht helfen, ich muß witternd und tastend die Straßen schleichen! Der Haß und das Mißtrauen", fuhr er weiter fort, "fladern aus allen Augenwinkeln entgegen. Der Haß ist die andere Seite. Nur, wenn sie die der chinesischen Haut Riemen schneiden können, dann wird sie sich alle einig."

Stimmt, Serno? Die kleine Vera hat von mir mit Fräulein, Tänzerinnen und Bardeuten in ihrer Muttersprache gesprochen. Sernos geben die meisten dieser Vertreterinnen üblen Gewerbes an, sie seien vertriebene Großfürstinnen, zum mindesten der Baronessen. Auch diese Wetschen, die sogenannten Jarentreuen, sind mit Sowjetpistolen besetzt und der Arm der GPU reicht auch nach Shanghai."

Du kannst dich darauf verlassen, daß der Haß der GPU noch viel weiter reicht. Es ist eine der vollkommensten Institutionen der Welt, organisiert wie die Standard Oil Company und getrieben wie die internationalen Organisationen. Es ist nichts anderes wie eine Neuauflage der berüchtigten Okrana."

Was hältst du von der Situation, Serno? Was ist etwas in der Luft?"

Ich glaube bestimmt; denn von der Stunde an, die ich in Shanghai anfühle ich mich bedrückt. Ich lasse mich freieren, wenn man nicht ganz ausgekochte Spürhunde auf den Haß setzt hat."

Ja, ich denke, Serno, wir lassen uns keine Haare wachsen. Wir sind ja warm angezogen. Ich habe immer die Hand am Feuer."

Ich auch verdammt notwendig", meinte Serno. Du weißt, was für ein heißer Boden Shanghai ist. Alle Lasten Europas mit den subtilsten des defabentenden Ostens ergänzen sich in dieser Kloase."

Man müßte der Wissenschaft halber mal einen Trip durch das nächtliche Shanghai machen. Mal schauen, was die Spielregeln sind, die hinter kleiner Mädchen oder die hinter geheimnisvoller Establishments."

Natürlich! Es ist besser, wir bleiben heute in Shanghai und seine Vergnügungs-, Musik- und Casino-Unterhaltung bis Sonntag vormittag fahren mit dem französischen Dampfer. Ich habe mir Plätze bestellt."

Nach einem ausgedehnten Bummel durch Shanghai und seine Vergnügungs-, Musik- und Casino-Unterhaltung trennten sich Serno und Lindström auf dem Korridor ihres Hotels.

Serno setzte sich an den Schreibtisch und arbeitete an einem Bericht, der auf einem an-

deren Wege vorab gehen sollte, und zwar mit sicherer Post an eine Deckadresse. Ueber das russische Bahnhofs- und seine Eindrücke hierüber (denn das war der Gegenstand seiner heutigen Niederschrift) schrieb er folgendes:

... und so ist meine Auffassung, daß der Zustand der Hauptbahnlinie einer objektiven Kritik nicht standhält. Alle meine tiefergehenden Beobachtungen, die sich auf Unter- und Oberbau, Signaleinrichtungen und Personal beziehen, deuten darauf hin, daß das russische Eisenbahnwesen (gemessen am Zustand der einen Haupt- oder Renommierstrecke) bei weitem nicht in der Lage ist, im Falle eines militärischen Engagements Rußlands im Fernen Osten den Anforderungen eines modernen Transport- und Nachschubwesens gerecht zu werden. Rußland weiß das sehr wohl; denn nach mir gegebenen Informationen unterrichteter Kreise tut die russische außenpolitische Leitung alles, um in Komplikationen des Fernen Ostens nicht hineingezogen zu werden. Aus diesem Grunde entfallen auch eventuelle Folgerungen innerpolitischer Natur, die sich automatisch entwickeln würden bei Eintreten des Falles K. 18."

Der Morgen graute, als Serno seine Arbeit beendigte. Er war wohl müde, wachte aber, daß er noch eine Stunde wachliegen würde, ehe er einschlief. In dieser Stunde, dem Uebergang von Dunkelheit zum Morgen grauen, nach einer durchbummelten Nacht, hatte Serno plötzlich die Klarheit seiner Gedanken; er wurde spontan gewedt durch einen intensiven süßlichen Geruch. — Chloroform! Gut, daß das alte Klebschloß Lindström sich von den Vorkühnen Shanghais nicht trennen konnte. Serno lag leise, ganz leise, aus dem breiten Bett, griff vorsichtig nach der Pistole und schmeigte sich an die Vorhänge der Tür, sein Taschentuch vor die Nase haltend. Da... ein leises Knacken... ein Nachschlüssel hatte die Tür geöffnet — ein paar Sekunden Ruhe, dann huschten zwei Gestalten ins Zimmer. Im Jüweliert erkannte Serno einen Weißen und einen Chinesen. Der Chinesische hatte irgend etwas in der Hand und schlich sich unbehörlich an das Kopfende des Bettes, um mit voller Wucht einen schmerzhaften Gegenstand auf diejenige Stelle niederfallen

zu lassen, wo er den Kopf des deutschen Agenten vermutete. In diesem Moment sprang Serno an den Tischhalter und stand mit entschuldigter Pistole ironisch lächelnd zwischen der Tür und den überraschten Besuchern.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches? Wer sind Sie?“

„Entschuldigen Sie“, sagte der Weiße in hartem Deutsch. „Ich habe mich getrennt, den Schlüssel zu meinem Zimmer vergessen. Ich sehe, es ist nicht mein Zimmer!“

„Ich höre an Ihrer Aussprache, daß Sie Russe sind. Lassen Sie Ihre Arme nur hoch, sonst knallt es! Der gelbe Hund da... ah!... zur Begrüßung schwang er seinen Sandtack — gut, daß mein Kopf an einer anderen Stelle lag... damit trat Serno den Chinesen vor den Bauch, daß er stöhnend zusammenfiel und sich nicht mehr rührte."

„Jetzt zu Ihnen, edler Russe! Wer hat Sie geschickt? Wer ist eigentlich Ihr Auftraggeber?“

„Ich gebe Ihnen keine Auskunft, ich habe einen französischen Paß.“

„Eigenartig! Ein Russe mit französischem Paß. Ihre Hintermänner sind in der Fabrikation dieser Papiere sehr geschickt. Exportieren sie sogar, weil es sonst nichts zu exportieren gibt. Wir werden nach ein paar Stunden gemeinsam zur französischen Konzeption gehen. Die Herren werden sich über den seltenen Nachtvogel wundern, der mit ihrem Paß als Einbrecher tätig ist. Ich verstehe das ja, wir sind ja gewissermaßen Junggenossen. Nur fange ich das in einem solchen Falle geschickter an. Mit Chloroform und Sandtack auf den Kriegspfad gehen... wahrhaftig interessant, das wäre etwas für die Leute, die Filme schreiben. — So — so — amerikanische Pistole? Ganz nett. Die will ich mal gleich beschlagnahmen. Jetzt ziehen Sie sich schön an! Auch die Dolmetscher! Wofür? Ich zeige Ihnen das gleich!“

„Wenn Sie mich nicht loslassen, schreie ich das ganze Hotel zusammen!“

„Ganz wie Sie wollen. Bitte! Ich empfehle Ihnen aber, Ihre kostbare Stimme zu schonen. Versuchen Sie nur ein Krächzen, dann schlage ich Sie bewußtlos.“

„Ich bin ehemaliger Petersburger Gardeoffizier...“

„Und jetzt Achtgroßhensjunge der GPU, was?“

„Sie haben kein Recht, mich zu beleidigen, Herr!“

„Da Sie früher für den weißen Zaren in Petersburg die Gardeuniform getragen haben und jetzt für den roten Zaren in Moskau den Einbrecher spielen, kann ich Ihnen, Sie geschuldener Aristokrat, nicht zumuten, in diesem Raum die gleiche Luft zu atmen mit diesem schlüßigen, asiatischen Keulenschwinger hier!“

Damit packte Serno den immer noch bewußtlosen Chinesen und legte ihn vor die Tür. Als auf schrilles Klingeln der europäischen Nachtkellner erschien, deutete Serno auf das auf der Erde liegende Bündel und sagte: „Lassen Sie den Kerl festsetzen, er hat mich tatsächlich angegriffen; morgen mehr!“

„Wir beide“, wandte sich Serno an den Russen, „schlafen wohl noch ein wenig. Sie sind nach allen Regeln der Kunst auf Ihrem Stuhl festgebunden. Nach vor dem Frühstück unterhalten wir uns näher über die Vorgänge, nicht wahr? Ich nehme an, daß Sie mir noch viel zu erzählen haben!“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Kleine Chronik

Der Mörder des Steinbrucharbeiters bei Hengerswerda ist gefast. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Fleischer Wytren, der gefast, Winter mit der Art erschlagen zu haben. Wytren war bereits früher einmal in einer Irrenanstalt untergebracht.

In Weimar wurde Mittwoch früh der Autscher Fritz Eszkofier hingerichtet. Er hatte im Februar d. J. eine 23jährige Dienstmagd erschossen.

In der Nacht zum Montag fuhr ein aus Bodenbach kommender Personenzug bei Wernsdorf (Nordböhmen) auf einen haltenden Güterzug auf. Dabei wurden 16 Personen zum Teil schwer verletzt.

Das Wasserflugzeug der Strecke Alger-Marseille, das auf seine ED-Stufe hin seit Sonntag auf dem Mittelmeer gesuch wurde, ist geborgen. Ein Dampfer hat das auf dem Wasser treibende Flugzeug gefunden. Die Insassen sind wohlhabend, die Post ist unbeschädigt.

In Chicago veranstalteten die Vereinigungen der Ukrainer einen Umzug zum Protest gegen die Hungersnot in der Ukraine und gegen die Maßnahmen, die gegen die ukrainischen anti-kommunistische Bewegung ergriffen worden waren. Die Demonstranten wurden von mehreren hundert Kommunisten angegriffen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehr als 100 Personen verletzt wurden.

Die Spionin Marie Louise

Der Fall Baillie-Stewart — Arbeit für Sowjetrußland

Vor einiger Zeit wurde bereits über eine große Spionageaffäre in Finnland berichtet, in deren Mittelpunkt die internationale Spionin Marie Louise steht, Marie Louise, so wird sie allgemein genannt, heißt mit ihrem Familiennamen Martin. Sie sitzt seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Erst jetzt ist es der finnischen Staatspolizei gelungen, die Fäden des Spionagenetzes, das Marie Louise über Finnland gezogen hat, aufzulegen. Bisher wurden 34 Personen verhaftet, darunter Angehörige der finnischen Armee, die zu den engsten Mitarbeitern Marie Louises gehörten.

hörige der finnischen Armee der Organisation angehörten.

In einer Erklärung des Chefs der Staatspolizei wird der russische Militärattaché in Helsinki als beschuldigt, zu der Spionageorganisation geheime Verbindungen unterhalten zu haben.

Mit großer Spannung wartet man in ganz Europa auf den Prozeß, denn fast alle europäischen Staaten sind an dem Treiben der Spionin Marie Louise interessiert. Marie Louise ist eine junge schöne Frau von etwa 27 Jahren. Ihre Beziehungen reichen über ganz Europa. Es hat sich bestätigt, daß sie diejenige Marie ist, die der englische Leutnant Baillie-Stewart im vergangenen Sommer in Berlin am Wannsee kennen gelernt hatte. Baillie-Stewart wurde im Herbst nach langer Gefangenschaft im Tower vom englischen Gericht wegen Spionage verurteilt, trotzdem er kein Geständnis abgelegt hat. Belastend für ihn war eine geheimnisvolle Korrespondenz, die Stewart mit Marie Louise führte. Und es wurde auch erwiesen, daß beide unter falschem Namen Spionage für Sowjetrußland trieben.

Göhne für die Mordtat in Erkradt

10 Todesurteile rechtskräftig geworden

Der dritte Strafverurteilte des Reichsgerichts in Leipzig hat am Montag in vollem Umfang das Urteil des Schwurgerichts Düsseldorf vom 7. September d. J. bestätigt, durch das neun Kommunisten wegen Mordes zum Tode verurteilt wurden. Außerdem hat der Senat die im Urteil angeführte Bestrafung des Arbeiters K. K. wegen Mordversuches aufgehoben und statt dessen die Strafe wegen Mordversuchs an gemeinsam begangenen Mord mit einem Todesurteil eingeleitet.

Es sind demnach durch diese Entscheidung 10 Todesurteile rechtskräftig geworden. Es handelt sich um die Angeklagten Schmidt (früherer kommunistischer Stadtverordneter), Krüger, Masgati, Tibullski, Koblitz, Eggert, Nieband, Herr, Supperz, sowie, wie vorher schon bemerkt, den Angeklagten Lufat.

Die Angeklagten hatten am 19. Juli vergangenen Jahres bei einem planmäßigen nächtlichen Überfall auf das S. Heim in Erkradt den SS-Mann Hilmer, der als Koffer aufgestellt war, durch Schüsse getötet. Weiter hatten sie einen SA-Mann Groß durch Schüsse schwer verletzt. Groß konnte wieder hergestellt werden. Der eigentliche Anführer bei dieser Tat, ein gewisser Weizergrabe, ist, bevor er verurteilt werden konnte, verstorben.

Durch irgendeinen Zufall fiel der erste Verdacht auf Pentiteinen. Aber dieser war auf der Gut. Freunde warnen ihn und bevor die Polizei noch im Besitz von tatsächlichen Beweismaterial war, hatte Pentiteinen bereits vorgezogen, sich außer Landes zu begeben. Er flüchtete nach Sowjetrußland, wo er sich wahrscheinlich heute noch aufhält. Marie Louise Martin, die in Helsinki wohnte, machte sich durch große Geldausgaben verdächtig, man konnte aber nicht ermitteln, aus welchen Quellen sie das Geld schöpfte. Schließlich griff die Polizei zu und überraschende Hausdurchsuchungen in ihrer Wohnung und den Wohnungen ihrer Freunde brachten erdrückendes Beweismaterial. Man fand die Namenslisten aller Personen, die zu Pentiteinens Spionageorganisation gehörten, außerdem sämtliche Papiere der Organisation, aus denen hervorging, daß außer Pentiteinen noch einige andere Ange-

Kurzberichte aus aller Welt

befanden, entdeckten in einem Haus drei Personen, die verdächtig erschienen. Als sie diese zur Ausweiskung aufforderten, zog einer von ihnen einen Revolver und tötete einen Polizisten, während er einen anderen durch einen zweiten Schuß verletzte. Alle drei wurden schließlich festgenommen. Die Nachforschungen sind, wie amtlich erklärt wird, erfolgreich im Gange.

Torsten Kreuger zu Zuchthaus verurteilt

Vor dem schwedischen Reichsgericht in Stockholm wurde am Montag das endgültige Urteil in dem aufsehenerregenden Prozeß gegen den früheren polnischen Generalkonful, Torsten Kreuger, den Bruder des Rindholzlönigs Ivar Kreuger, gefällt. Torsten Kreuger wurde wegen öffentlichen Betruges zu einem Jahr Zuchthaus, einem Jahr Ehrverlust und zu einhalb Millionen Kronen Schadenersatz verurteilt. Es ist anzunehmen, daß sich der Gesamtschadenersatz auf ungefähr zwei bis drei Millionen Kronen belaufen wird. Von der unteren Gerichtsstanz, dem Hofgericht, war Torsten Kreuger zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe wurde diesmal herabgesetzt, weil ihm kein Kontursverbrechen nachgewiesen werden konnte.

Die Geliebte des Brüsseler Polizeichefs

Im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen den Brüsseler Polizeichef Angerhausen ist nunmehr seine Geliebte, Frau von Vilvoen, verhaftet worden. Frau von Vilvoen hat, wie festgestellt werden konnte, für Angerhausen die Ermittlungen für Provisionsgelder unterschrieben, die er für Benzinstellungen bei der Firma Pauwels erhielt. Der Bürgermeister von Brüssel, Max, hat die Leitung der Polizei selbst übernommen, um die Untersuchung gegen den verhafteten Polizeichef durchzuführen. Im übrigen war Angerhausen während des Weltkrieges französischer Spion, der Frankreich über die Bewegung der flämischen Aktivisten unterrichtete.

Im Zusammenhang mit dem Brüsseler Bescheidungsverfahren ist nunmehr auch der Schweizer Polizeichef wegen ähnlicher Beschuldigungen verhaftet worden.

Der Berliner Francemord vor der Aufklärung

Die Ermittlungen der Berliner Mordkommission haben ergeben, daß die am Freitag tot in ihrer Wohnung aufgefunden Frau Krüger von dritter Hand bewußtlos geschlagen und dann aufgehängt worden war. Es ist bekannt, daß die Nachbarin der Ermordeten, eine Frau Juchniewics, sich durch irgendeine Art Geld verschaffen mußte, weil sie stark verschuldet ist. Trotz erdrückender Beweise konnte diese Frau bisher zu keinem Geständnis bewegt werden. Sie gilt aber als völlig überführt.

Mittiger Zwischenfall beim Besuch des tschechischen Königs in Agram

Nach einer Meldung aus Agram hat sich dort kurz nach der Ankunft des Königspaars ein blutiger Zwischenfall ereignet. Polizisten, die sich auf ihrem regelmäßigen Kontrollgange



Die Musikmesse im Zentralinstitut in Berlin eröffnet.

In den Räumen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin wurde Freitag eine große Musikmesse eröffnet, die einen Einblick in die moderne Musikpflege und Musikerschulung gibt. Unter der Leitung der kleinen Violine der Welt, die auf der Ausstellung zu sehen ist.

Kultur und Schrifttum

Es ist schön und vorteilhaft, in seinen starken Fäusten die Macht zu wissen, allein es ist schöner und beglückender, die Liebe und die Zuneigung eines Volkes sein eigen nennen zu können.

Adolf Hitler

Der Heidentönig Oper von Siegfried Wagner Uraufführung in Köln

(Eigener Bericht des Karlsruher Tagblatts)

Die Handlung des Heidentönigs von Siegfried Wagner führt in das Preußenland des 12. Jahrhunderts, in dem Christentum und Heidentum noch miteinander kämpften. Auf diesem Hintergrund spielt sich die Tragödie des preussischen Mannes Radomar zwischen dem Frauen Ellida und Gelwa ab. Erstere ist dem polnischen Ritter Jaroslaw erlegen, letztere hofft durch eine Heirat mit Radomar „Heidentönig“ zu werden.

Polnische Truppen unter Jaroslaw's Führung ziehen in das Städtchen ein. Ellida soll ihm den Heidentönig verraten. Gelwa reizt ihren Bruder Krodo zur Rache. Als er ein Spottbild von Ellidas Liebhaber an Radomars Haus aufhängt, ersticht ihn dieser, um die Ehre seines Weibes zu schützen. Das 1. Bild zeigt den Freispruch Radomars durch die Richter und die Uebertölpelung der Polen durch ihre preussischen Gahgeber. Um das althergebrachte Kupalo-Fest begeben zu können, versenken sie die Soldaten durch Wein in Schlaftrausch. Das anschließende Mahl wird durch Schläge an das Gemühter gestört. Entsetzt gewahren die Ueberräuber das Standbild des Gottes vor der Tür. Aber Radomars Dazwischentreten entlarvt den Priestertrug: in dem zerfallenen Götzen erscheint Boggo, der Mähknecht, der die Stimme des Gottes vorgekündet hatte. Jaroslaw, der zum Stellvertreter mit Ellida eilt, entdeckt seine betrunkenen schlafenden Soldaten. Ellida verrät ihm zwar nicht den Namen, aber die Kennzeichen des Heidentönigs. Um Radomar zu vernichten und sich selbst die Königswürde zu erringen, sucht Waidewut, Gelwas Bruder, den Oberpriester zu bestimmen, einen angeblichen Spruch kundzutun, wonach der Dämon des Heidentönigs verlangt wird. Am Fuße des Götterberges soll die erste Umschuldung des neuen Heidentönigs stattfinden. Ellida will das Radomar drohende Schicksal dadurch verhindern, daß sie, in die unthätige Gestalt der Vogelgana verkleidet, die Königswürde auf Waidewut zu übertragen versucht. Dieser entlarvt sie und würgt die Verfaßte. Vergeblich hat sich Radomar schützend vor Ellida geworfen. Die Beschlage erscheint nun selbst; Waidewut wird von der Hand der Verknüpfenden gelähmt. Als er sich dennoch die Krone aufs Haupt setzt, dringen die Polen auf ihn und die Priester ein. Der Mönch sucht Frieden zu stiften, da öffnet sich im Hintergrund der Götterberg und seine Geister loden das Volk in das geheimnisvolle Reich. Viele verfallen dem Zauber, bis der Mönch mit dem heiligen Kreuzeszeichen den Spuk bannet. Erschüttert finden die Ueberräuber an der Leiche Ellidas vor dem leugnenden Mönch nieder.

Eine Würdigung der musikalischen Struktur des Werkes zeigt mit beschämender Eindringlichkeit, welche köstlichen Schatz edelster Kunst die deutschen Bühnen dem Volke vorenthalten haben, dadurch, daß sie die Partitur 20 Jahre lang im Schreibtisch des Meisters schlummern lie-

hen. Siegfried Wagner ist auch in seiner Musik der echt deutsch empfindende Romantiker, der aus einem unerschöpflichen Quell der Erfindung schaffend, sich stets schlicht und einfach gibt, jegliches hohle Pathos vermeidet und doch da, wo es die dramatische Situation erfordert, mit außerordentlicher Wucht und packender Kraft gestaltet. Gleich das Vorspiel legt ein bereites Zeugnis davon ab. Wenn da der Chor nach einer piano beginnenden, homorisch aufsteigenden Entwicklung schließlich im mächtigsten fortissimo, unterstützt von den Klangmassen des vollen Orchesters, das Opfergebet des Priesters in düsterem moll aufnimmt, dann fühlt man den elementaren Ausbruch des Volkes, das seinen angekommenen Glauben bedroht sieht und mit aller Gewalt den wankenden Boden zu halten sucht. Wie wunderbar abgeklärt, tiefsten Seelenfrieden und innigste Frömmigkeit atmend, erklingt dann als Gegenstück dazu das zum 1. Aufzuge überleitende Vorspiel „Der Glaube“, in seiner formellen Geschlossenheit, seinen edel geschwungenen, ausdrucksreichen Motiven, ihrer kunstvollen Durchführung und Steigerung zum glänzenden Höhepunkte und in der sich daran anschließenden verkündenden Gestaltung des Schlußes mit seinen in immer lichtere Regionen aufsteigenden, von weichen Cello-Figuren untermalten Harmonien, eine Perle in der gesamten Musikliteratur.

Diese wundervolle Musik bildet auch den Abschluß des ganzen Werkes, es so formal abrundend; sie gelangt da durch den hinzuwetenden Gesang des Mönches und den Anblick des in der beginnenden Morgendämmerung betend in die Knie gesunkenen Volkes zu noch gesteigerter Wirkung. Wahre Meisterschaft zeigt der Komponist auch in den übrigen Chorpartien des Werkes, so besonders in der Trinitatis mit ihren derben, edel vollstimmig empfundenen Liedern und in dem sich anschließenden Kupalo-Fest. Hier wird in der strengen Form der Fuge der Uebermut des Volkes bis zur höchsten Ausgelassenheit gesteigert, das sich dann dem zurückkehrenden Götzen zurückwendet in einem rührenden Bittgebet wieder zuwendet, eine Gegenwirkung von höchster Intensität. Die Leitmotive des Werkes sind bei aller Einfachheit und Natürlichkeit ungemein plastisch und einprägend. Interessant ist es a. B., die verschiedenen Liebesmotive miteinander zu vergleichen, so die rührend schlichte Phrase, die das junge Liebesglück Radomars und Ellidas malt, das edel männliche, je nach der Situation in schmerzlichen moll oder strahlendstem dur erscheinende Liebesmotiv Radomars und im Gegensatz dazu das sinnlich berückende Motiv, mit dem Jaroslaw Ellida zu verführen sucht. Außerordentlich plastisch sind auch die schneidenden hohen, kalte Berechnung und wilden Rachegeißel zeichnenden Motive Gelwas. Bei all dieser Eindringlichkeit bleibt die Musik immer Dienerin der dramatischen Idee, flug zurücktretend, wo der Gang der Handlung es erfordert, und nur mit einigen prägnanten Strichen diese unterbrechend, um sich andererseits in den farbigen Partien zu höchster Schönheit und Breite zu entfalten, so — um auch hier nur Einiges zu nennen — in dem Zwiesgespräch des sich wiederfindenden Paares im ersten Akt, in dem außerordentlich wirkungsvollen Ertröben der Stimme der Beschlage im zweiten Akt, dem ergreifenden Gesange Ellidas in der Szene des dritten Aktes zwischen ihr und Gelwa. Die überquellende Schöpferkraft des Meisters, seine mühelose Beherrschung der Technik, seine glänzende Instrumentationskunst zeigt sich endlich noch besonders überzeugend in den zum Teil schon erwähnten Orchesterzwischenspielen, wahrhaft genial hier auch die Art, wie er aus der vorherigen Szene auf die kommende Situation überleitet. Ich weise nur auf die von der Beschlage zum Trinitatis zurückführende Musik hin, wenn in die im Orchester nachzit-

ternden Klageöne erst zaghaft und leise, dann immer energischer aus der Tiefe aufsteigenden Trinitatis sich mischen, um schließlich die Alleinherrlichkeit anzutreten.

So wird die Feder nicht müde, all die musikalischen Schönheiten der Partitur zu schildern, von der man zusammenfassend nur sagen kann: „ein Meisterwerk im wahren Sinne des Wortes“!

Der zum Schluß einsehende rauschende Beifall galt nicht nur dem Werk, sondern dessen vorzüglichem Wiedergabe. Solisten, der musikalische Leiter, Gen.-Musikdir. Fritz Jaun, Orchester und Chöre wurden stürmisch gefeiert. Besonders aber der mit den Werken Siegfried Wagners innig verbundene Generalintendant Alexander Spring. Seine prächtige Inszenierung und die Leistungen aller Mitwirkenden gestalteten die Aufführung zu einem künstlerischen Ereignis.

A. A.

Die neueste Erfindung

Wunder unter der Haut. Mehreren Forschern ist es kürzlich gelungen, einen Extrakt aus den Keimlingen von Oafel, Gerste, Weizen und Hülsenfrüchten herzustellen, mit dem sie außergewöhnliche Heilerfolge erzielten. Der Extrakt enthält Phosphor, der an fettähnliche Stoffe gebunden ist, an die sogenannten Lipide, die im Körper eine wichtige Rolle spielen. Ein Hauptteil dieser chemischen Körper ist das Bindegewebe und besonders das Bindegewebe unter der Haut, das immer deutlicher als ein Stapelplatz aktiver Lebenskräfte erkannt wird.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Nach dem Ulmensterben ein Buchensterben?

Bekanntlich werden seit Jahren die Ulmen von einer rätselhaften Krankheit befallen, die das Absterben dieser Bäume zur Folge hat. Jetzt hat in Westfalen auch ein Buchensterben eingesetzt, das erklärlicherweise allgemeines Aufsehen und große Besorgnis erweckt hat. Man befürchtete für die Buchen ein ähnliches Schicksal wie bei den Ulmen. Zum Glück konnte der Erhaltungsvorgang jetzt restlos geklärt werden. Sofort und überall angeleitete Untersuchungen haben ergeben, daß die Erkrankungen lediglich durch Veränderungen im Grundwasserstand infolge der außergewöhnlichen Niederschläge in den letzten Jahren hervorgerufen worden sind. Durch das Steigen des Grundwassers wurden den Wäldern die Sauerstoffzufuhr abgeschnitten, die sie in hohem Maße benötigen. Infolgedessen wurden die Bäume geschwächt und konnten von Schädlingen befallen werden, so daß die Bäume deutlich sichtbare Erkrankungsercheinungen aufwiesen. Tritt irgendetwas eine Erkrankung der Buchen auf, so dürfte diese also durch eine Regelung des Grundwassers zu beheben sein.

Vinoleum gegen Bakterien!

Der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Würzburg, Geheimrat Lehmann, hat in letzter Zeit außerordentlich gründliche Untersuchungen über die Wirkung von Vinoleum auf Bakterien angestellt. Daß dieser Fußbodenbelag Bakterien zu töten vermag, ist als Tatsache bereits länger bekannt — es fehlte aber bisher an gründlicheren Untersuchungen über diese ja praktisch — hygienisch außerordentlich bedeutsame Frage. Professor Lehmann hat nun in Hunderten von Versuchen mit verschiedenen Bazillen festgestellt, daß auch die größten Mengen dieser gefährlichen Lebewesen durch einfaches Vinoleum in relativ kurzer Zeit vernichtet werden. Lehmann experimentierte mit 300 000 Bakterien pro Quadratmeter Bodenfläche — bei warmen Wetter waren sämtliche Keime bereits nach 24 Stunden vernichtet! Bei feuchtem Wetter dauerte die Abtötung der Bakterien etwas länger — aber sie erfolgte in allen Fällen, auch dann, wenn das verwendete Vinoleum bereits sehr lange in Gebrauch war. In einem Falle wurde ein Bodenbelag aus Vinoleum untersucht, der seit fast 30 Jahren in Benutzung war; trotzdem hatte er seine bakterienabtötende Wirkung beibehalten! Trockenes Vinoleum wirkte übrigens weniger günstig als feuchtes — das tägliche Abwischen derartiger Bodenbeläge ist also vom hygienischen

Standpunkt aus besonders wünschenswert. Daß andere Bodenbelagstoffe (z. B. Gummi) feinerlei Wirkung gegen die Bakterien zeigen, liegt im Vorhandensein eines besonderen chemischen Stoffes im Vinoleum begründet (es handelt sich um das sogenannte Vinoleum), der auf die Bakterien tödlich einzuwirken vermag.

Ein chemisches Heilmittel gegen Krebs bei Tieren

Seit einigen Jahren ist die Wissenschaft imstande, an Tieren den Krebs durch Implantation oder Einspritzung bestimmter Substanzen künstlich zu erzeugen. Diese Versuche sind deshalb von größter praktischer Bedeutung, weil man an ihnen die Heilungs- u. Bekämpfungsmöglichkeiten dieser Krankheit genau studieren kann. Vor kurzem wurden diese Arbeiten einem großen Erfolge gekrönt: es gelang nämlich, einen Stoff ausfindig zu machen, mit dem man bestimmte Krebsarten, und zwar besonders bösartige und gefährliche, restlos heilen und heilen konnte! Zu den bösartigsten Krebsen gehört eine besondere Bindegewebsgeschwulst, die bei Säugern auftritt; hatte in diesen Fällen bisher noch nie eine Heilung oder Besserung beobachtet werden können. Mit dem neuentdeckten Mittel, einer organischen chemischen Substanz, die Schwefel und Sauerstoff enthält, gelang es, ausnahmslos Erfolge zu erzielen, auch bei diesen schwer erkrankten Tieren. Der Zustand der Tiere wurde nicht nur wesentlich verbessert, sondern sie konnten meist völlig geheilt und weiter Krebssimpfungen immun gemacht werden! Derselben Tiere, die vorher an den schwersten Krebsen zugrunde gegangen waren, wurden völlig „krebsunempfindlich“ und wurden gesund. Ähnliche Heilerfolge konnten mit dem neuen Mittel bei Krebskranken erzielt werden. Auf die Wirksamkeit dieser merkwürdigen Substanz untersuchte man nun viele Tiere — immer mit dem gleichen Ergebnis. Da die Krebsgeschwülste des Säugers im Prinzip dem menschlichen Krebs völlig entsprechen, darf man von der neuen Heilmethode auch für die Behandlung der menschlichen Krebsarten vielleicht schon in Kürze große Hoffnungen erwarten. Es wird daher die Hauptaufgabe noch festzustellen sein, ob diese eigenartige chemische Substanz irgendwelche schädliche Nebenwirkungen auf den menschlichen Organismus ausübt — das ist eine Gefahr, die bei derartigen Stoffen nicht selten auftritt. Man kann jedenfalls auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit gespannt sein.

Das Glück des kleinen Daseins

Erinnerung an Ludwig Richter.

Wir heute kommen mit der zeitgenössischen Bilderproduktion nicht mehr mit, geschweige daß wir uns Zeit nähmen, in alten Büchern zu blättern. Zum technischen Tempo, ausgedrückt am sinnfälligsten im großstädtischen Verkehr, kam das politische Tempo der Entwicklung. Niemand schaut zurück, alles ist gebannt von der rauschenden Gegenwart, von der ungewissen, aber großer Möglichkeiten vollen Zukunft. So ist es und so ist es recht und gut. Wir leben wie im Harnisch, immer wach und bereit. Immer ist jetzt Kampf um uns. Es geht um große Dinge, aber auch um die Sorgen und Nöte wirtschaftlicher und moralischer Selbstbehauptung. Es gibt kaum noch Glück irgendwo unter uns, sondern überall Wandel, Werden, Unrast, Tat. Wie mögen die Menschen aussehen, die eine besonnene Erinnerung an jene Zeit bewahren, die ein Ludwig Richter uns mit Griffel und Pinsel geschildert hat? Was sind das für Deutsche, die auch heute noch mit stiller Liebe ein Ludwig-Richter-Buch hervorholen, darin verweilen, in den Idyllen dort den Reim des ungewöhnlichen Heute zu erkennen suchen? Ich meine, daß es die besten Deutschen sein werden, die fest in der Gegenwart stehen, die ein starkes Ja zum Neuen sprechen, aber die Fülle deutscher Erscheinungen nicht aufgeben können, die einmal war und in der besten Gestalt immer bleiben wird als Sinnbild deutschen Menschentums.

So Ludwig Richter, der seine Humorist, der Mann mit den reinen tiefen Augen, mit dem

hochgestimmten Herzen, der Romantiker und Idealist, der Hüter der innigen frommen Ideale, der Kämpfer vom Glück des kleinen Daseins. Sieht man seine Menschen, ihr Behagen, ihren Frieden, ihre von allen Problemen unserer Zeit unbewehrte glückliche Zufriedenheit im kleinen Kreise — so sucht man unwillkürlich nach der Zeit in der deutschen Geschichte, darin solche Behaglichkeit möglich war. Es ist die Zeit, da Hermann und Dorothea lebten. Vor der französischen Revolution. Da der uralte und gütige Mutterboden noch alles ernährte, da agrarische Menschen diesen Boden bevölkerten und alles Volk Raum hatte, um sich tüchtig zu vermehren. Die Industrie- und Handelsstädte nicht die stillen großen Bilder der Natur, die Autos trieben den gemächlichen Wanderer nicht in staubbedeckte Nacht, in den Graben. Es waren nicht Parteien und Parlamentarier des menschlichen Glückes, sondern väterliche Landesfürsten. Es war nicht Streit, sondern nachbarliches Gedenken. Die Liebe war nicht heil und schaffte keine wilden Leiden, aber sie war rein und gut. Es gab kein Vater-Sohn-Problem, aber Autorität, gegründet auf uralte Ueberlieferung, Gehorsam und kindliche Liebe. Die Freiheiten wurden nicht vermisst, die Familie war Gemeinschaft, der Staat eben die große Familie. Es ging nicht um die Welt und die großen Weltbühnen — es ging um Heimat und Volk. Es geschah wenig Aufregendes zu jener Zeit, da der Nachtwächter die Stunde mit drolligem Sang verkündete — aber man entbehrte es auch nicht.

Schon diese wenigen Striche zum Bilde einer Zeit loden den Stiff zu liebevollen Schindelfeln leichten Spottes, zu verträumtem Konterfei jener Figuren, die demüthig oder leicht durch die Dörfer und kleinen Städte gehen. Welch ein Gegensatz — heute marschieren eine ganze Nation, formiert sich ein ganzes großes Volk, er-

macht aus riesigem Irrtum, steht ein Reich auf dem Scheitelpunkt größter Entscheidungen. Damals gingen Tage hin, rechtshaffen mit kleinem Alltagswert angefüllt; klein waren die Leiden, klein alles Was, die Tugenden verstanden sich von selbst. Eine schöne Rechtschaffenheit aber, ein tüchtiges Schalten und Walten besaß die Dinge, alles Tun, des Herzens Reinheit gab den Schimmer, den Ludwig Richter aufging, so wie es uns Ludwig Richter bewahrt. Das macht die Größe dieses Künstlers, seine Echtheit, sein deutsches Verdienst um Kunst und Volk aus: eine stille und unscheinbare Epoche uneres nationalen Daseins gewinnt für uns tiefere Bedeutung, weil ein Ludwig Richter sie uns aus ihren bewegenden Kräften, in ihrer Innerlichkeit darstellte. Denn wie sich auch der Ausdruck dieser Innerlichkeit wandeln und in welcher Vielfalt sich uns auch verkündet; unzweifelhaft, daß auch dieses Ludwig-Richter-Deutschland, daß diese Ludwig-Richter-Menschen Teil haben am ewigen Wesen der Deutscht. Dieses in sich versponnene und veronnene Deutschland war ein Atemholen, ein Kräftesammeln, eine schöpferische Pause zwischen den Ereignissen der Geschichte. Ein Volk soll alle seine Gezeiten recht zu würdigen wissen. Daß wir dies gegenüber jener kleinen Zeit mit soviel innerer Anteilnahme, mit Liebe tun können, das danken wir Ludwig Richter.

Am bekanntesten ist von seinen Gemälden die romantische Ueberfahrt des Rheins am Schreckenstein geworden — wer kennt nicht dies gemüthliche, urromantische Bild der idyllischen nächtlichen Bootsfahrt! Das landschaftliche Motiv stammt übrigens nicht vom Rhein, sondern von der Elbe, wie denn Ludwig Richter im Elblandsteingebirge jenes entscheidende Landschaftserlebnis hatte, das ihn aus allen

Versuchen auf den eigentlichen Weg seiner Bestimmung führte. Schön in ihren warmen Farben, in ihrer Ruhe, in der belebten Vielfalt sind seine Landschaften, seine deutlichen Wälder, mit romantischen Figuren, wie dem alten Harner, dem Brantzug im Frühling. Aber sein eigentliches Wesen, mit dem er uns heute noch wirkt und weiter wirken wird, sind die Zeichnungen. Er hat nicht nur eine Welt von Landschaften, Dörfern, Wäldern, Menschen, die zur Stimmung und die Daltung einer Zeit eingeklungen, er hat den Stiff aus jenen Welt den geliehen, die wir Märchen nennen, und die damals mehr als heute Geltung hatten, lebendiges Volksgut waren. Betrachten wir eine reichere Sammlung dieser Zeichnungen, so werden wir ein wunderliches Erlebnis haben, die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Märchen, zwischen lebendigem geschichtlichem Dasein und Traum vermissen sich — bis schließlich auch diese Zeit und ihr deutsches Menschentum als ein Märchen erscheinen. Unsere Zeit verhält sich dann zu jener wie die Sage zum Märchen!

Will man dem Menschen Ludwig Richter nicht nur in dieser feiner Welt der Zeichnungen, sondern auch in seiner eigenen Aussage erkennen, so sind die „Lebenserinnerungen des deutschen Malers“ zu nennen, die alles bezeugen, was die Zeichnungen von diesem wunderbarsten Mann verheizen: Mann und Welt sind eins, er schenkte einen Frieden, ein Glück des kleinen Daseins, das auch ihn erfüllte. Er wollte nicht mehr als er konnte, aber was er konnte, das schuf er ganz und in der Bestätigung vollkommener. Unter den deutschen Weltkünstlern, die im Volke leben und immer wieder zum Leben gelangen werden, ist Ludwig Richter eine besonders liebenswerte.

Franz Alfons Geyda.

Aus der Landeshauptstadt

Abschluß der Kälteperiode

Schon mehrmals wurde in den letzten beiden Wochen der Höhepunkt der Frostperiode vorausgesagt. Er scheint nun tatsächlich am vergangenen Samstag in Karlsruhe mit minus 17 Grad erreicht worden zu sein. Bereits am Sonntag drangen gelindere Luftströme vor, die die Kälte zunächst auf minus 13 Grad und am Montag bis auf minus 9 Grad herabdrückten.

Im Laufe des Montag stellte sich bei leichtem, östlichem Aufzuge eine weitere Frostmilderung ein, die darauf schließen läßt, daß die schwere Advektion nunmehr endgültig gebrochen zu sein scheint. Das Thermometer zeigte in der Landeshauptstadt am Abend etwa minus 1 Grad und neigt dazu, den Gefrierpunkt zu erreichen oder zu überschreiten. Auch sind Sprühregen und Glatteisbildungen nicht ausgeschlossen.

Tauwetter ist in verbreiteter Ausmaße in den östlichen Gebieten des Festlandes und in Rußland eingetreten. Die Kälte erfährt dort eine völlige Schwächung, vielfach setzen Regenfälle ein.

Der weitere Verlauf der Bitterung ist im Augenblick schwer absehbar; gelindes Weihnachtswetter erscheint immerhin nicht ausgeschlossen.

Am Montag führte der Rhein zwischen Mannheim und Mainz noch mittleres Treibeis. Die Treibeisbildungen lassen sich nach. Die Pegelstände bei Mainz sind jetzt unter 3,80 Meter gesunken, dürfen aber beim Eintritt von Tauwetter erheblich ansteigen.

Kampf gegen das Eis im Karlsruher Rheinhafen

Maxauer Brücke geschlossen — Einstellung der Schifffahrt.

Die Fortdauer des Frostes und die Vermehrung des Treibeises auf dem Oberrhein haben dahin geführt, daß die Eisenbahn-Schiffbrücke bei Maxau für den Schiffsverkehr geschlossen gehalten werden muß, sobald die Schifffahrt auf dem Oberrhein als eingestellt anzusehen ist. Die für den Karlsruher Rheinhafen bestimmten Rähne konnten mit Hilfe von Eisbrechern noch auf ihre Vöschstellen verbracht werden. Am Abend des 15. d. M. haben beide Eisbrecher durch das starke Eis Beschädigungen erlitten, die aber in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. wieder beseitigt wurden, so daß am 16. und 17. d. M. die Vermählungen um die Freibaltung der Fahrstraßen im Hafen fortgesetzt werden konnten. Dies geschieht auch jetzt noch nach Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein, um die Fahrt innerhalb des Hafens nicht zum Stillstand kommen zu lassen und auch die Fahrstraße nach dem Rhein offen zu halten, da nach den neuesten Wetterberichten die augenblickliche Kälteperiode nur noch von kurzer Dauer sein soll.

Strenge Ueberwachung der Arbeitszeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest teilt mit: Beim Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest wollen Klagen über die Einhaltung der 48-Stundenwoche im Handwerk und Einzelhandel nicht verstummen. Ich mache darauf aufmerksam, daß der vermehrte Arbeitsanfall nicht durch Leistung von Ueberstunden, sondern durch Neueinstellung von Arbeitskräften zu bewältigen ist. Im In-

teresse der Unterstützung der Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ersuche ich daher dringend, die 48stündige Arbeitszeit streng einzuhalten und im Bedarfsfalle, wenn auch nur vorübergehend, Neueinstellungen vorzunehmen. Ich werde die Einhaltung der Arbeitszeit streng überwachen und gegen Uebernehmer, die sich Verstöße zuschulden kommen lassen, mit der erforderlichen Strenge vorgehen.

Arbeit in den Bäckereien zu Weihnachten und Neujahr

In diesem Jahre fällt der Heilige Abend auf einen Sonntag, so daß Weihnachten drei Feiertage und Neujahr zwei Feiertage aufeinander

folgen. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat sich daher damit einverstanden erklärt, daß zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Backwaren für Sonntag, den 24. und für Sonntag, den 31. Dezember (Silvester) die Arbeit in Bäckereien und Konditoreien zugelassen werden darf. Die bei drei aufeinander folgenden Feiertagen am dritten Feiertage geüblich zulässige Werktagsarbeit kommt dafür in Wegfall, so daß am zweiten Weihnachtsterrtage in den Bäckereien und Konditoreien Arbeitsruhe herrscht. Die Arbeitszeit darf am Sonntag, den 24. Dezember sechs Stunden nicht überschreiten und muß spätestens um 12 Uhr mittags enden. Am 31. Dezember darf die Arbeitszeit nicht nach 15 Uhr liegen.

Was sagt der Geschäftsmann zum „Silbernen Sonntag“?

„Parole: „Aufwärts“!

In geschäftlicher Hinsicht war der „Silberne“ Sonntag wohl zu ertragen. Jemand meinte sogar: Man könne ihn getrost als „Goldenen“ Sonntag bezeichnen; denn das Leben beschränkte sich nicht nur auf ein sehr starkes Straßentreiben, sondern in den Geschäften ging es auch sehr lebhaft zu. Das ist der allgemeine Eindruck. Das Publikum ist zuversichtlich und ruhiger als seit Jahren, und das drückt sich deutlich im Kaufen aus.

Das Ergebnis einer kleinen Kundfrage ist zusammengefaßt folgendes: Bis jetzt ist das Weihnachtsgeschäft gut. Sehr gut. Ueberaus gut. Eigentlich ganz wider Erwarten.

Natürlich sind Ansichten und Ergebnisse verschiedener Geschäftszweige nicht ganz gleichlautend. Von keiner Seite aber hört man eine Klage.

Das diesjährige Weihnachtsgeschäft ist von zwei großen Faktoren beeinflusst. Eines teils bringt unter national-moralischen Wiedererlebens neue Momente in die Bedürfnisse unseres Volkes, andererseits hat das zusammengekehrte Thermometer gewisse Anschaffungen im Gefolge.

Kein deutscher Weihnachtstisch ohne Buch! Weiß ein altes Zielwort. Aber in diesem Jahr können wir sagen:

Kein deutsches Weihnachten ohne deutsches Buch!

Es werden in der Regel zwei oder mehrere Bücher gekauft, aber — ein nationales muß unbedingt dabei sein. Das das Denken unseres Volkes zu seinen Quellen zurückgeht, beweist, daß heuer so viel Klassiker gekauft werden, wie seit Jahren nicht mehr. Mit in erster Linie stehen natürlich die Bücher aus der NS-Bewegung. Außerdem ist starkes Interesse vorhanden für: Historische Jugendschriften, deutsche Lebensbilder, alte deutsche Kunst, Musik usw. Ebenso wirkt sich das Lutherjahr lebend aus.

Auch stark beeinflusst ist das Spielwarengeschäft.

von der deutschen Wiedergeburt. Sehr beliebt ist alles, was mit der Bewegung zusammenhängt. SA-Figuren, SA-Beime, sogar Adolf Hitlers Ferienhaus in den Alpen darf nicht fehlen!

Sehr erfreut begrüßt man, daß in diesem Jahr Puppen wieder zu Ehren kommen und gekauft werden, wie seit Jahren nicht mehr. Hier spricht

besonders deutlich die beginnende Gesundung unseres Volkes. Das Mädel lehrte also wieder, seiner Veranlagung entsprechend, zum mütterlichen Spiel zurück.

Im allgemeinen ist die Belebung des Spielwarengeschäftes erheblich und unerwartet.

Musikalien und Musikinstrumente haben auch eine Richtungsänderung erfahren, es werden patriotische Noten und dergleichen gekauft, so erfreut sich die Trommel neuerdings auch wieder einer großen Beliebtheit.

Zufrieden, sehr zufrieden ist man auch in der Bekleidungsbranche.

Und hier schalten nun weltanschauliche Imponderabilien aus, hier tritt die momentan eilige Wirksamkeit, man muß schon sagen — erwidern — aber nichtdestoweniger bestimmend in Erscheinung. Wollte ich Trümpf! Unterwätsche, Sandstube, kurz alles jähig Wärmende wird stark verlangt. Das gibt leere Lager, deren Auffüllung wiederum Volksgenossen in Arbeit bringt!

Hier hat verschiedentlich das Geschäft früh eingeleitet, die angewandten Kaufsummen sind niedriger, aber der Gesamtumsatz ist bedeutend größer. Auch ist der Betrieb in Wäldergeschäften wider Erwarten lebhaft! Hier wird auch gerade teurere, selbsterware stark verlangt.

Ueberaus gut zogen auch der Schuhverkauf an. Auch hier ist die Kälteperiode maßgebend, feste Winterstiefel werden bevorzugt.

Was nun den Sport anbetrifft, so wirkt hier die Kälte etwas hemmend. Die hundertprozentigen Schneegebiete sind in dieser Hinsicht stets besser dran.

Zigaretten und Rauchwaren blieben ebenfalls nicht hinter dem Vorjahr zurück. Hier ist, ebenso wie im allgemeinen, noch keine abschließende Beurteilung möglich. Bekanntlich werden diese Sachen immer im letzten Moment gekauft.

Der Sparstrumpf lebt noch. Auffällig war das rüdelweise Auftauchen von Zehn-Markstücken. Also auch hier Lagererrückung... Anfordelung! Einen stattlichen Prozentsatz des Käuferpublikums stellte wiederum das Land oder doch wenigstens die Umgebung der Landeshauptstadt.

Der „Silberne“ Sonntag also hat die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern auch meist übertroffen. Die herrschende Ansicht ist: Kein Vergleich mit dem letzten Jahr.

Selbstschlußamt in Karlsruhe erst 1936

Der Postauschuß der Badischen Industrie- und Handelskammer befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit verschiedenen aktuellen Fragen des Postverkehrs. Nach einem Vortrag des Verkehrsreferenten der Kammer, Dr. Rindes, über die Neuordnung des Telegrammverkehrs und die Möglichkeiten der Gebührenherabsetzung im Fernsprecheverkehr, wurde in eingehender Aussprache die einmütige Auffassung vertreten, daß zur Zeit ein Entgegenkommen der Reichspost in der Gebührenherabsetzung des Telegrammverkehrs nicht beantragt, umso nachdrücklicher aber eine Senkung der Fernsprechegebühren gefordert werden müßte. Die Badische Industrie- und Handelskammer hat daraufhin in einer größeren Eingabe den Deutschen Industrie- und Handelstag gebeten, sich erneut im Namen der deutschen Handelskammern beim Reichspostministerium für eine fühlbare Ermäßigung der Fernsprechegebühren zu verwenden. Der Sachbearbeiter berichtete ferner über die Einführung des automatischen Selbstwähler-systems im Karlsruher Ortsnetz. Nach Erstellung des neuen Verwaltungsgebäudes für die Oberpostdirektion wird die Einrichtung des Selbstschlußamtes in Angriff genommen werden können. Allerdings wird das Handan-schlußamt so lange in Betrieb bleiben müssen, bis das Selbstschlußamt reiflos betriebsfertig ist. Vor dem Jahre 1936 dürfte also mit der Einführung des Selbstwähler-systems nicht gerechnet werden können. Der alte Postbetrieb mit dem Postfachamt soll in dem bisherigen Gebäude am Vorettonplatz verbleiben. Die Kammer wird sich auch für eine Erweiterung des Postamtverandes ab den höheren Städten Badens einsetzen.

Reichskammer der bildenden Künste

Kommisariische Landesstellenleiter Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat zu kommisariischen Landesstellenleitern ernannt: für Baden-Pfalz Reg.-Baumeister Brunisch, Karlsruhe; für Württemberg Prof. Arnold Waldschmidt, Stuttgart; für Hessen-Nassau Architekt Blatner, Frankfurt a. M.; für Mitteldeutschland Prof. Hans Bauer, Weimar.

Zucker für das Winterhilfswert

Die in der „Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie“ zusammengeschlossenen Zuckerfabriken haben für das W.D.W. insgesamt 90 000 Zentner Zucker gespendet.

Das Land Baden erhält aus dieser Spende 950 Zentner Zucker. Die Landesführung des W.D.W. hat bereits die Aufteilung vorgenommen und dafür Sorge getragen, daß noch vor Weihnachten der Zucker zur Verteilung kommt. Diese 950 Zentner reichen aber nicht aus, allen Bedürftigen etwas zuzukommen zu lassen. Darum spricht die Landesführung hiermit nochmals die Bitte aus: Spendet Liebesgaben, spendet Zucker, beteiligt Euch an der Pfundspende für das W.D.W.!

Erste Braune Weihnachtmesse. Entgegen der Mitteilung der Ausstellungsleitung ist die Braune Weihnachtmesse nunmehr endgültig geschlossen.

Stoffe sind die praktischsten u. billigsten Weihnachts-Geschenke!

Mehr als in früheren Jahren werden Sie diesmal „Praktisches“ schenken!

Herrenstoffe:

- Serie I Sportcheviot u. Kammgarn, je 3.20 m M. 15.-
- Serie II do. do. je 3.20 m M. 20.-
- Ulster- u. Mantelstoffe M. 15.-
- Für Abend u. Gesellschaft: Schwarze Foule, Drapé Diagonal in allen Preislagen
- Skistoffe: Trikot, Gabardine, Wipcord in allen Sportfarben
- Haltbare tragfähige Buckskin für Knabenkleider M. 2.- M. 3.- M. 4.- M. 5.- pro Meter

Kleiderstoffe

- Krepp, reine Wolle. 95 M.
- Sportstoffe □ hellgemustert . . . 1.40, 1.15 M.
- Schotten-Bouclé 1.25 M.
- Bouclé jaspé, doppelt breit . . . 1.50, 1.35 M.
- Hauskleiderstoff 1.-, 85, 75 M.
- Krepp reine Wolle dopp.br. 1.50 M.
- Großer Posten feiner Kleiderstoffe 130 cm einf. und gemustert 2.75, 2.25, 1.95 M.
- Sherland für Kostüme u. Mäntel engl. gemust. 140 cm 2.40, 2.25 M.
- Angora melange, 130 cm 2.25 M.
- 1 Posten doppeltbr. gemustertes, guter Stoffe. 2.- M.

Kunstseide und Seide

- Bedr. Kunstseide 95, 75, 45 M.
- Waschsamt 1.-, 85, 75 M.
- Marocain 96/97, einf., viele Farben . . . 1.65 M.
- Mattkrepp 96/97, einf., viele Farben . . . 2.10 M.
- Krepp flamisol 96/97, einf., viele Farben 1.95 M.
- Reversible 96/97, einf., viele Farben. . . 2.75 M.
- Bedr. Kunstseide, 95 cm 1.- M.
- Georgette 1.95, 1.50 M.
- Marocain, 95/96 2.25, 1.50 M.
- Krepp Satin, 95/96 3.50 M.
- Krepp Satin, reine Seide 3.- M.
- Selenita, bedr. 75 M.

Mantelstoffe

- 140 cm Sportgenre 2.25 M.
- 140 cm Diagonal 2.80 M.
- 140 cm Marengo 3.- M.
- 140 cm Bouclé 5.- M.

Baumwollwaren

- Zefirleine 25 M.
- Hemdenzeffir von 50 M an
- Morgenrockstoff, einf. 60 M
- Morgenrockstoff, bedr. 85 M
- Ski-Hemden- u. Blusenstoff 65 M
- Trachtenstoff von 45 M an
- Makobatist, indanthren 48 M
- Makobatist geblümt 55 M
- Pyramaflelle 50, 35, 28 M
- Haustuch 150 cm 65 M
- Bettuchbiber 140 cm 78 M
- Betttücher 140/220 2.- M.
- Körpernetze 59, 45, 39 M
- Blumendamast 130 cm 95 M
- Makodamast, 130 cm 1.25 M
- Schurzzeug, 116 cm 58 M
- Kissen, glatt 65 M
- Kissen, feston. 85 M
- Schlafdecken, 140/190 1.95 M

LEIPHEIMER & MENDE

Bad. Staatstheater

„Der Troubadour“

Nicht so sehr das nach längerer Pause wieder in den Spielplan aufgenommene Werk selbst als ein damit verbundenes Gastspiel erfordert eine kurze Besprechung. Denn Valentin Haller (von der Stadt. Oper zu Leipzig) zeigte in der Partie des Manrico immerhin eine Gesangsleistung, die nicht nur ihrer Freigebigkeit mit dem hohen C wegen beachtenswert war. Auch außer der gleich dreimal wiederholten berühmten Stretta, die ihm natürlich den stärksten Publikumsbeifall einbrachte, erwies er sich als ein Tenor von Qualität, allerdings meist erst, wenn er aus der lyrischen Linie vollkommen heraustrat und an den dramatischen Höhepunkten seine Stimme ebenfalls solange leidenschaftlich steigerte, bis sie blank und klar im Raum stand. Das wurde übrigens nicht ganz ohne Mühe erreicht, wobei letzten Endes also doch zu fragen bliebe, ob solch dieses Aufstreben nicht oft unnötig das musikalische Gewebe zerreiht und ob dem anscheinend nicht mehr jugendlichen Organ eher einige Schonung heute schon bringen anzuraten wäre. Jedenfalls hat Valentin Haller die wohlgepflegten lyrischen Bezirke seines eigentliches Fachs längst verlassen und hinkt kaum noch der Süße eines Mozartschen Belmonte föhig, wovon in der gleichen Vorstellung u. a. Fritz Harten (Graef Luna) ein überaus schönes Zeugnis gab.

Trotzdem besonders der Gast am Schluß Gegenstand stürmischer Ovationen ward, mochte es wohl nicht sein Name allein gewesen sein, der an diesem Abend wieder einmal das böse Wort vom Publikumsschwund zuschanden machte. Verbi war der weit stärkere Magnet, und daß es an heller Begabung keineswegs fehlte, auch ein Verdienst all der anderen unter Joseph Keilberth als geschmackvollem Stabwalter mitwirkenden.

Anwartschaft in der Angestelltenversicherung

Die Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung haben durch das neue Gesetz vom 7. Dezember 1933 wesentliche Änderungen erfahren. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung ist es erforderlich, daß der Versicherte für die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1933, soweit er in dieser Zeit im zweiten bis elften Kalenderjahre seiner Versicherung steht, jährlich mindestens 8 Beitragsmonate, soweit er schon länger versichert ist, jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist, ferner für die Zeit vom 1. Januar 1934 in jedem Jahre mit Ausnahme des Jahres, in dem der Eintritt in die Versicherung erfolgt, jährlich mindestens 6 Beitragsmonate nachweist. Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird.

Die Anwartschaft lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die erforderlichen Beiträge innerhalb der 2 Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Das neue Gesetz läßt aber als Uebergangsbestimmung zu, daß freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet werden konnten, bis zum 31. März 1934 entrichtet werden können, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Darnach können also die freiwilligen Beiträge, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft für die Jahre 1929 etwa fehlen, sowie freiwillige Beiträge für jeden Monat des Jahres 1931 und für Dezember 1930 noch bis zum 31. März 1934 entrichtet werden, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist.

Relevante Anwartschaftsbeiträge für 1932 können bis Ende 1934, für 1933 bis Ende 1935 nachgezahlt werden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, die Entrichtung noch erforderlicher Beiträge nicht bis zum letztzulässigen Zeitpunkt zu verschieben, sondern die freiwilligen Beiträge für jedes Jahr vor dem Ende des Jahres zu zahlen.

Für die Zeit vom 1. April 1933 an wird die Zeit, während der ein Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung erhält oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird, als Erbschaft für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können hiernach Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 M. nicht übersteigt.

In Zweifelsfällen kann Auskunft in der für den 28. Dezember, vormittags, zwischen 10 bis 12 Uhr, in der Geschäftsstelle, Herrenstr. 45a, anberaumten Sprechstunde eingeholt werden.

Der Karlsruher Hausfrauenbund

hatte am 12. Dezember seine so beliebt gewordene Weihnachtsfeier, die außerordentlich gut besucht war. Eine riesenlichteranne krasse stimmungsvoll durch den großen Saal der Handelskammer. Tren der Tradition spielte eine Abigung der Polizeikapelle sinige Weisen und begleitete die gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder. Als Solistin hatten sich Frau Bauer-Genter, und Fräulein Elfriede Gläßer freundlich zur Verfügung gestellt. Marie Genter trug mit feinem Vortrag zwei Gedichte von Wildenbruch und Paula Dehmel vor. Das Geschichtchen vom Christkind hat die Künstlerin selbst verfaßt, und sie erzählt darin mit goldenem Humor die Ereignisse eines Tages, den das Christkind in Karlsruhe verbringt. Köstlich der Eindruck, den der liebe Himmelsknecht vom „Möniger“ hatte, dann von der Strahlenbahnfahrt und nicht zuletzt von der Kaffeestunde im „Odeon“, wo Gelegenheit ist, den erfreulichen Geist des Christentums in Musik

und Publikum wahrzunehmen. Reicher Beifall rief die sympathische Künstlerin immer wieder aus Podium. Erika Gläßer, aus der Gesangsschule Effelsgröth hervorgegangen, sang zunächst die Waffenschmiedarie. Ein weicher voller Sopran füllte den Raum; der ausdrucksvolle Vortrag ist verbunden mit guter Aussprache. Zwei innig gesungene Weihnachtslieder von Herrmann und Reimann vermittelten frohe Vorfreistimmung. Die vorzügliche Begleitung lag bei Gertrud Baumann in bester Obhut, die bewies, daß die reise Künstlerin ihre trefflichen Gaben immer getreu dem Hausfrauenbund zur Verfügung stellt.

Adventszeit der NS-Frauenshaft Groß-Karlsruhe

Im vollbesetzten kleinen Festhallsaal veranstalteten zum erstenmal die Ortsgruppen der NS-Frauenschaften von Groß-Karlsruhe am Sonntagabend eine in jeder Hinsicht gelungenen Adventszeit. Nach dem Vortrag der Weihnachtslieder „Es blühen die Maien“, „Laufet, ihr Vögel“ und „O Jesulein zart“, die unter der gewandten Stabführung von Prof. Philipp standen, folgte ein Air für Violine und Klavier und dann ein sinnvoller Vortrag gebräuchliches geistliches Wiegenlied, das bei allem Anwesenden reichsten Beifall fand.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache der Gauleiterin der Badischen NS-Frauenschaft, Frau Ministerialreferentin Dr. Scholz-Klüt. Die Referentin verglich die Aufgabe der deutschen Frau mit einer Legende des Christophorus, dem seine Last zu tragen so schwer gewesen sei, bis er eines Tages eine Last zu tragen bekam, die ihn fast zu erdrücken vermochte. Die deutsche Frau stehe heute vor der großen Aufgabe, eine schwere Last zu tragen: Tausende von Kindern schauen in ihrer seelischen Not auf die deutsche Frau. Und ihre größte Aufgabe sei, die Hüterin und kraftvolle Mutter des deutschen Volkes zu sein. Und die Adventszeit möge dazu beitragen, daß jede deutsche Frau das heilige Ideal auf sich nehme. Die Rede hinterließ bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck und fand reichsten Beifall. Als Abschluss der Feier fanden Musik und Gesangsvorträge zum Vortrag.

Weihnachtsvorfreude

„Das schönste am Weihnachtsfest ist“, so sagte ein Weier „die Weihnachtsvorfreude!“ Wir Deutsche wissen das genau, und darum feiern wir den Advent, den Festbereiter. Wir lassen die Vorfreude zur Freude werden, und haben so eine längere Weihnachtsfreude. Zu der diesjährigen Weihnacht kommt nun noch außer der Geschenkbereitung für unsere nächsten Angehörigen, die Hilfe für die Armen und noch Arbeitslosen.

Manchmal reicht unser Geldbeutel kaum, um allen ein richtiges Geschenk machen zu können. Aber da gibt es noch ein Geschenk für alle, ein Geschenk, das sich jeder leisten kann und leisten muß.

Die Lose der 2. Arbeitsbeschaffungslosener der NSDAP, die soll dazu helfen, jedem noch arbeitslosen Deutschen Arbeit und Brot, also das ersehnteste Weihnachtsgeschenk, zu verschaffen. Sie will im deutschen Vaterland für frohe Gesichter sorgen.

Also nicht vergessen: Die Vorfreude vor Weihnachten, mit jeder Warte einem noch arbeitslosen deutschen Volksgenossen Brot und Verdienstmöglichkeiten in der Weihnachtszeit geschenkt zu haben!

Und schließlich bleibt uns ja noch eine andere Vorfreude: Nämlich die des Gewinnes. Fast 300 000 Gewinne werden verlost. Das sind 1 1/2 Millionen Mark und der Höchstgewinn beträgt 200 000 Mark!

Diese Weihnachtsvorfreude wird man sich doch nicht nehmen lassen! Am 20. 30. Dezember ist Ziehung.

Schreiben an den Führer und seinen Stellvertreter kurz fassen! Die Adjutantur des Führers teilt mit: Die Schreiben an den Führer und an seinen Stellvertreter nehmen einen derartigen Umfang an, daß eine schnelle Bearbeitung nur möglich ist, wenn die Absender sich so kurz wie möglich fassen und klar ihre Wünsche zum Ausdruck bringen. Alle Gesuche finden die schnellste Erledigung, wenn sie an die nächste zuständige Ortsbehörde oder Parteidienststelle gerichtet werden, weil die Gesuche im allgemeinen doch erst von hier aus dorthin zur Berichterstattung geleitet werden müssen.

Vergebung des häßlichen Anschlags- und Werbewesens. Die von der Stadt allgemein zu Werbezwecken bereitgestellten Werbeflächen (Anschlagtafeln, Straßenbahnwagen, häßliche Wäber usw.) werden zur Ausnutzung für Werbezwecke an die hier ansässige Firma Doncker auf die Dauer von 5 Jahren vergeben. Die Firma Doncker hatte schon bisher diese Werbeflächen in Benutzung.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Die Witterungsgestaltung unterliegt dem Einfluß eines ausgedehnten Hochdruckgebietes, dessen Kommittee sich von Süddeutschland bis nach Mitteldeutschland erstreckt. Demzufolge besteht an den deutschen Küstengebieten bei schwachen westlichen Luftströmungen etwas mildere Witterung, während über Süd- und Mitteldeutschland bei leichten nordöstlichen Winden der Frost andauert. Doch hat er auch bei uns eine Abmilderung erfahren. Da zur Zeit keine Luftzufuhr aus Nordrußland mehr stattfindet, vielmehr gelangen auch in unser Gebiet Luftmassen, die vom Meer noch etwas angewärmt, ihre Wärme jedoch auf großem Umweg zum Teil wieder verloren haben. Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Dienstagabend: Frost dauert an, vorerst jedoch nicht mehr so streng wie in den letzten Tagen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausrichten für Mittwoch: Weitere Frostmilderung.

Eisbericht

Der Oberrhein fährt ab freistett leichtes, ab Maxau mittelstarkes Treibeis. An der Eisverfestung unterhalb Gaud hat sich das Eis auf 4 Kilometer Länge bis zum Kammersee, unweit der Korelei, gelöst. Der Aufstau am Gauber Pegel, der gestern gegenüber dem Stand vor der Vereisung rund 3 Meter betrugen hatte, ist um rund 40 Zentimeter zurückgegangen. Sonst ist die Lage daselbst unverändert.

Am Niederrhein herrscht starkes Treibeis bei Köln.

Am Neckar und Main sind Veränderungen, außer einer langsamen Zunahme des Eises, nicht eingetreten.

Die Mannheimer Häfen sind bis Samstag, den 16. Dezember dauernd freigegeben worden. Seit Samstagabend sind die Häfen eingestellt, weil das Eis zu dick geworden ist und alle Schiffe die Häfen aufsuchen haben.

Der Neckarhafen ist von Schiffen nahezu geräumt. Der Binnenhafen ist mit Schiffen und Landebrücken fast voll besetzt. Im Floß- und Indultriehafen ist noch Platz für etwa 20 Rähne. In dem Rheinhafen können gleichfalls noch einige Schiffe Platz finden, wenn vorher geleert wird. Im offenen Rheinhafen bei Mannheim befinden sich keine Schiffe mehr.

Im Karlsruher Hafen wird versucht, die Fahrstraße noch offen zu halten.

Im Keiler Hafen wird das Eis gebrochen, so daß ein Verkehr noch möglich ist.

Standesbuch-Auszüge

Verheiratete und Verlobungsgenossen. 15. Dez.: Linda Bippes, Ehefrau von Wilhelm Bippes, Vater: 34 Jahre. 16. Dezember: Helotte Bippes, Vater: Wilhelm Bippes, Vater: 2 Monate 12 Tage. 17. Dez.: Emma Sommer, Ehefrau von Robert Sommer, Kaufmann, 51 Jahre. Elisabeth Joff, Ehefrau von Sebastian Joff, Schreiner, 74 Jahre; Verlobung: 19. Dez., 13 Uhr (Neuerbst.). Karoline Schneider, Witwe von Thomas Schneider, Kaufmann, 68 Jahre; Verlobung: 19. Dez., 15 Uhr. Robert Gottmann, 11 Jahre, Vater: Friedrich Gottmann, Schiffer; Verlobung: 19. Dez., 15 Uhr (Mühlburg). Anna Rohrer, Ehefrau von Rudolph Rohrer, Kaufmann, 48 Jahre; Verlobung: 19. Dez., 15.30 Uhr. Karoline Joff, nebst. Hohenheimer, Witwe von Eleonried Joff, Kaufmann, 68 Jahre, Worms. Walter Richter, Kaufmann, Ehemann, 30 Jahre, Ettlingen. Irmaard Emmert, Vater: Casar Emmert, Fabrikarbeiter, 1 Jahr 10 Mon., Gagenbach. 17. Dez.: Maria Höflein, Witwe von Lorenz Höflein, Bäcker, 81 Jahre; Verlobung: 19. Dez., 14.30 Uhr. Maria Deutsch, Witwe von Leopold Deutsch, Bäckermeister, 72 Jahre; Verlobung: 19. Dez., 14.30 Uhr (Mühlburg). Wilhelmine Fränkle, Witwe von Carl Fränkle, Metzger; Verlobung: 19. Dez., 15 Uhr (Neuerbst.). Gertrud Hebenbecher, ohne Beruf, ledig, 18 Jahre; Verlobung: 20. Dez., 11.30 Uhr (Neuerbst.). Karl Drehsel, Schriftsteller, Witwer, 52 Jahre; Verlobung: 20. Dez., 13.30 Uhr. Emma Lehn, Ehefrau von Otto Lehn, Apotheker, 56 Jahre; Verlobung: 20. Dez., 14 Uhr. Peter Schlichter, hädt. Arbeiter, Ehemann, 82 Jahre; Verlobung: 20. Dez., 14.30 Uhr. Katharina Krehler, Ehefrau von Heinrich Krehler, Buchhalter, 52 Jahre; Verlobung: 20. Dez., 15 Uhr. Friedrich Aull, Schlosser, Ehemann, 48 Jahre, Gaggenau.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Dienstag, den 19. Dezember, abt 8 Waaners „Der fliegende Holländer“ unter der musikalischen und heitlichen Leitung von Klaus Rettertrouer zum dritten Mal in Szene. 9. Deutsche Bühne Sonderning (Eh.-Gem. 201-300). Die Partie des „Holländer“ singt Helmuth Seiler vom Staatstheater Hamburg, dem ein ausnehmender Ruf als Bannverlänger voransteht, so daß die heutige Aufführung einen besonderen Reiz ausstrahlt. Die abruhen Partien verbleiben bei den Damen Sabertorn und Reich-Dörich sowie bei den Herren Rieker, Schoeglin und Strad. Wie alle Vorkellungen dieser Theaterbewerbe findet auch diese auf vollstimmlichen Pressen (0,50-3,50 Nm.) statt.

Veranstaltungen

Colosseumtheater. Die große Weihnachtsüberhöhung! Herr Direktor Röhner ist es nach großer Mühe gelungen, ein fabelhaftes Varieteprogramm über die Weihnachtsfeierstunden nach Karlsruhe zu verpacken! Dieses einzigartige, schon im Programm läßt allerdings nur Leben Zaar. Ab Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag) bis einschließlich Sonntag, den 31. Dezember (Einführung). Um den Colosseumbesuchern eine wirkliche

Freude zu bereiten, hat die Direktion weder Mühe noch Kosten gescheut, den vielen Anhängern einer Varietefest ein Programm vor Augen zu führen, das wirklich erstklassig genannt werden darf. Nicht nur für Erwachsene, nein, hauptsächlich auch für unsere Jugend, ist dieses herrliche, abwechslungsreiche Programm sicher die größte Weihnachtsgeschenke! Vorverkauf: Haarenhaus Reule, Ecke Kaiser- und Waldstraße. Der Vorverkauf hat schon eingelebt. An beiden Weihnachtstagen sind außer abends 8 Uhr für die auswärtigen Besucher auch mittags 4 Uhr zwei große Familien- und Fremdenvorstellungen mit dem gleichen ansehnlichen Programm wie abends. An beiden Festtagen ist auch die Colosseumkaffe von 11.30 bis 12 Uhr geöffnet. Parkgeleit im Colosseumgarten. Telefonnummer: 5599.

Neues vom Film

Pall. — „Tausend für eine Nacht“. Inhalt etwas „Das ist der Fluch der bösen Tat“, Lebenswörter mit neuen Einfällen und frischer Musik armiert. Ein Bild nach Marlenbad, ein Bild nach Prag, ein Bild in spießbürgerliche Herzen — Toppastoreien und hübsche Mädchenaugen. So gibt dieser Film eine angenehme vergnügliche Schau in eine Welt, die kleine Mädchen sehr schätzbar macht und wohl nicht ganz so ist, wie sie Lebenswürde vor uns auf der Leinwand vorbeizieht. Aber es ist das Volksmärchen von heute. Auch die Könige haben eine andere Gestalt gefunden in der Zeit der Strotpföhrenstange und des motorisierten Tempo, in der aber die Mutter Erde und die Menschen mit ihren Träumen geblieben sind. Altmilch ist die Pöse art recht gut entwickelt. Und die Vollensträger halten Schritt. Jakob Fieble als Schußkoma Lauff ist sehr uftta. Claire Sommer als seine Tochter so das richtige Model, wie es diese Kombination verlangt, ebenso trefflicher läßt Harald Hansen als armer Jazzmusik in seiner verändernden Welt umher und macht sich schließlich schick in ihr. Viel Freude bereitet Trude Wehler als Tanzakrobatin im Mitteln, ein wenig ordinäre Eibsonentafel im Besondere anzuwenden, wieft sie erheitend und nicht nur bereichernd. Die anderen Rollen, haupt sächlich von Willi Seitzer und Eugen Jensen besetzt, machen auch keine Ausnahme. Die Besetzung ist ein wenig überflüssig. Diesem Film, der als Mittwoch, den 20. Dezember, in Reif als Weihnachtprogramm läuft, geht von der Reichsbühnenstadt, der maßgebenden großen Presse, beneidete Kritik voraus. Es ist ein Scherz-Film, in dem wir die meistherhalten Lieder Schönderts, die an Volkstheatern gemordet sind, hören. Die Regie hat Willy Hork in Händen. Schreiber (Gans Jara) (Martha Gaertt) Comette Oberbau und Konze Wlrich in den Hauptrollen. Die anderen Rollen sind von einer erprobten Garde der Reichsbühnen-Schauspieler gestellt. Dem romantischen Film steht das Schicksal der „Unvollendeten“ zugrunde. Ein Köhner wie Schmidt Genter hat die Schaubert Musik zur musikalischen Untermauerung benutzt. Der Film hätte dank seiner vielen Vorzüge einen ähnlichen Publikumsbeifall überall im Reich wie in der Reichsbühnenstadt. Er versteht also vollum in wertvolles Weihnachtprogramm in Karlsruhe.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Intrubeziehungen der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Die Verwaltungsinspektoren August Lehler beim Bezirksamt Mannheim, Josef Weier beim Bezirksamt Freiburg und Edgar Baron beim Bezirksamt Konstanz als Verwaltungsoberinspektoren.

Planmäßig angestellt: Die Verwaltungspraktikanten Heinrich Firlinger beim Bezirksamt Mannheim, Georg Müller beim Bezirksamt Mannheim und Wilhelm Schmid beim Bezirksamt Donaueschingen als Verwaltungsobersekretären.

Berufen: Medialrat Dr. Albert Kühne bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen an die Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz; Anhaltsrat Dr. Alfred Schwenninger bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch; Verwaltungsinspektor Wilhelm Schner beim Bezirksamt Molsbach am Hochschwarzwald; Verwaltungsinspektor Friedrich Wilhelm Brich beim Bezirksamt Schoepheim zur Verbandsverwaltung der Kinderverheerung in Karlsruhe.

Unter Anerkennung des nationalen Vorkriegs auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt: Die Landräte Dr. August Pfahner und Max Geh in Freiburg.

Tagesanzeiger

Dienstag, 19. Dezember 1933. Bad. Staatstheater: 8 Uhr: Der fliegende Holländer. Bad. Volkstheater: 7 und 9.30 Uhr: Der Sten des Glaubens. Gloria-Palast: Raana. Palast-Volkstheater: Tausend für eine Nacht. Reichsbühnen-Volkstheater: Kultur in Utopia. Schauburg: Die letzten Tage von Pompei. Bad. Anstifterverein: Weihnachtsausstellung.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der fliegende Holländer. — Oper von Richard Wagner. Der norwegische Seemann Daland hat mit seinem Schiff in einer Felsenklucht Zuflucht gesucht. Bald darnach geht auch ein gefangenlagtes Fahrzeug mit blutroten Seageln dort vor Anker: „Der fliegende Holländer“. Dessen Kapitän betrat vor sieben Jahren das letzte mal festes Land, um ein Weib zu freien, das ihn von dem auf ihm lastenden furchtbaren Fluch erlösen könne. Denn in fremdem Trob hatte er sich einst gegen den im Sturm offensichtlichen Willen Gottes aufgelehnt. Zur Strafe muß er nun fiedlos die Meere durchsegeln, bis er das wahrhaft treue Weib gefunden. — Bei Tagesgrauen empfängt Daland von dem Fremden eine Riste mit kostbarkeiten zum Geschenk, wofür er auf kurze Frist Obdach begehrt. Arglos gewährt Daland die Bitte und erwähnt dabei seiner schönen Tochter. Des Unbekannten Wunsch, ihr das Mädchen zum Weibe zu geben, setzt ihn zwar in Erstaunen, aber des Verberes edles Wesen und sein Reichtum besiegen des Vaters Bedenken. Bald segelt Daland, dem Fremdling voran, in die Heimat... Dalands Tochter vernahm

Badische Rundschau

Neuregelung des Schuljahrwechsels

Wie der „Badische Beobachter“ erfährt, wird in aller nächster Zeit die Entscheidung des Reichsinnenministers über die Neuregelung des Schuljahrwechsels erwartet. Für die nächsten Jahre soll das Ende des Schuljahres auf den 15. Juli und der Beginn des neuen Schuljahres auf den 1. September verlegt werden. Bei den höheren Schulen, den Berufs- und Fortbildungsschulen wird die Entscheidung im April wahrscheinlich beibehalten werden, doch dürfte eine stärkere Einziehung des Arbeitsdienstes zwischen Schuljahresbeginn und Weiterbildung oder Stellenuche zu erwarten sein.

Verwendung badischer Natursteine

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Verbrauch von Natursteinen hat in den letzten Jahrzehnten in unserm an den verschiedensten und bestverfügbaren Gesteinen so reichen Lande außerordentlich stark abgenommen. Durch die in den letzten Jahren leider aufgetretenen Schnell- und Billigbauweisen hat die Allgemeinheit vielfach übersehen lassen, welche Schönheit und Werte, welche vielfachen Nutzen und Verwendbarkeit unter heimischer Naturstein besitzt. Um nun den notwendigen badischen Natursteinbetrieben zu helfen und eine bessere Ausnutzung der in den badischen Gebirgszügen brach liegenden Werte herbeizuführen, hat das Badische Landesgewerbeamt mit Unterstützung der Geologischen Landesanstalt, Freiburg i. Br., ein Merkblatt über die in Baden vorkommenden verschiedenen Arten von Natursteinen herausgegeben. Das Merkblatt „Der Naturstein in Baden, Arten, Vorkommen, Eigenschaften und Verwendungsgebiete“ gibt an Hand einer Übersichtstabelle und im Text Aufschluß über die Gebirgsbeschaffenheit, Verwendung, Vorkommen, Abbauebenen und Bauwerke. Es zeigt sich, daß unter dem Steinmaterial für alle edelsten Innenverwendungsgebiete besteht, das in Farbe, Aussehen, Größe allen Anforderungen entspricht. Das Merkblatt können Interessenten vom Badischen Landesgewerbeamt kostenlos beziehen.

Baden in der Lagerzeitung

Die Nr. 15 als zweite November-Ausgabe der Lagerzeitung für den Deutschen Arbeitsdienst ist vollständig auf Baden eingeleitet. Damit ist im ganzen Reich überall für die Arbeitsdienstmaßnahmen des badischen Arbeitsdienstes eine einmalige großartige Werbung durchgeführt worden. In dieser Ausgabe wird nachgewiesen, warum der badische Arbeitsdienst eine Säule der Wirtschaft ist, daß auf sämtlichen Gebieten seine Wirtschaftlichkeit bewiesen hat und somit dem Staat dient. Selbstlose Organisation. Daß der badische Arbeitsdienst eine Säule der Wirtschaft ist, kommt durch die Leistung dieses Mal rechtlos zum Ausdruck.

Jahrbuch der Landgemeinden für das Jahr 1934

Das Jahrbuch, das soeben erschienen ist, enthält eine große Zahl von Abhandlungen aus den wichtigsten Gebieten der ländlichen Gemeindeverwaltung und soll als Nützliches für die ehrenamtliche Gemeindeverwaltung dienen. Das Jahrbuch ist auf Anregung des Deutschen Gemeindetages entstanden. Es ist selbstverständlich, daß der Inhalt des Jahrbuches dem neuen Geist der Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Deutschland dienen will.

Die Forderung nach Qualität

Die Presse- und Propagandastelle der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II (Landbauernschaft) teilt uns mit: Die Bauernschaft für die Kontingentierung des Landbaues erfahren eine Umarbeitung und Neufassung. Dabei werden die bisher gelampten Erfahrungen verwertet. In Zukunft soll ein Planer das Kontingent dann erlassen, wenn er den Bestrebungen der Qualitätsförderung entgegenhandelt oder schlechte Ware zur Verwertung bringt. Gegen

Selbstverwaltung und Führerprinzip

Der Leiter des kommunalpolitischen Amtes der NSDAP, Oberbürgermeister Müller, München, machte vor kurzem auf der kommunalpolitischen Rundgebung im Preussischen Reichstag über dieses Thema grundsätzliche Ausführungen. Er ging in seinem Vortrag über „Die Bedeutung der kommunalpolitischen Selbstverwaltung für den nationalsozialistischen Staat“ davon aus, daß die Meinungen über die Frage der Weiterentwicklung der kommunalpolitischen Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staat zur Zeit noch geteilt seien. Sie selbst behalte ihre Notwendigkeit. Sie sei ein wirksames Mittel zur Erziehung zum nationalsozialistischen Denken. Selbstverwaltung und Führerprinzip seien nicht gleichbedeutend. Letztere begründe lediglich die Herrschaft der nationalsozialistischen Partei. Unter dem parlamentarischen System habe eine Art Schein-Selbstverwaltung mit dem Staatskommissar im Vordergrund geherstet. Die heute klar zu liegenden Fehler der Gemeinden würden nicht gelöst werden, so daß von dem Staat autorität gebildet, die dann das Ergebnis der Selbstverwaltung zur Verfügung gestellt habe.

die Bestrebungen der Qualitätsförderung verfehlt auch derjenige, der seinen Sohn nicht zum Besuch der Landwirtschaftsschule anläßt. Jungbauern, welche die Landwirtschaftsschule nicht besuchen, erhalten überhaupt kein Anbaukontingent.

Aus dem Mannheimer Bürgerausschuß

In nichtöffentlicher Sitzung des Bürgerausschusses vom 14. Dezember 1933 wurde der Veräußerung einer Reihe von Grundstücken zugestimmt. Hiernach werden für Wohnungszwecke in Käferal 3 Plätze verkauft. In Erdbauweg werden abgegeben: in Neuostheim 6 Plätze, in Feudenheim 1 Platz, in Käferal 2 Plätze, in Waldhof 24 Plätze und in Rheinau 2 Plätze.

Forschheimer Allerlei

Weihnachtsfeier — Erfolge Forschheimer Geflügelzüchter
Forschheim, 12. Dez. Den Reigen der diesjährigen Weihnachtsfeiern eröffnete am Sonntagabend der Radfahrerverein „Concordia“ im katholischen Vereinshaus. — In der in Anlehnung stattgefundenen Kreisgeflügelschau hatten sich vom hiesigen Kaninchen- und Geflügelzüchterverein 10 Züchter beteiligt, wovon verschiedene Züchter für gute Leistungen anerkannt wurden. — Die NS-Dago hielt dieser Tage im Gasthaus zum „Schwanen“ ihre Mitgliederversammlung ab, wo der Kreisamtsleiter der NS-Dago, Frey, einen Vortrag hielt.

Finanzierung von Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hatte auf Donnerstag, den 14. Dezember 1933, zu einer Besprechung darüber eingeladen, wie im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dem Hausbesitzer die Aufbringung des durch die Reichszuschüsse für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden nicht gedeckten Anteils an den Baukosten in den Fällen erleichtert werden kann, in denen die Finanzierung dieses sogenannten Selbstaufbringungsbeitrages Schwierigkeiten begegnet. An der Besprechung haben unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Imhoff neben den Vertretern des Alt- und Neubauschiffes Vertreter des öffentlichen und privaten Kredits (Sparkassen, Hypothekendarlehen, Versicherungsanstalten, Privatbanken und Kreditgenossenschaften), sowie Vertreter der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer teilgenommen.

Die Vertreter des Alt- und Neubauschiffes legten ihre Wünsche nach einer möglichst entgegenkommenden Behandlung von Kreditanträgen durch die Kreditinstitute dar und verwiesen gleichzeitig auf den Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet gebildeten Garantieverband, der als G. m. b. H. zwischen Gemeinden, Gemeindeverbänden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Banken, Genossenschaften, Sparkassen und größeren Firmen in Form von Wechselkrediten die Finanzierung von Aufträgen zur Beschaffung von Arbeit übernimmt. Von allen Vertretern der Kreditinstitute erfolgten entgegenkommende Erklärungen zu einer weitestgehenden Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch Gewährung der erforderlichen Kredite an die Hausbesitzer, naturgemäß unter Beachtung der Grundzüge einer ordentlichen Geschäftsführung. Um alle Möglichkeiten der Kreditgebung auszunutzen, wurde auf Anregung eines Vertreters des privaten Kredits beschlossen, nach Bedürfnis in den größeren Städten und erforderlichenfalls auch bei Wohnungswerbänden eine Art „Kreditausschuß“ in Aussicht zu nehmen, dem unter dem Vorsitz der Stadtverwaltung oder des Bezirksamts je ein Vertreter des Kreditinstituts, des örtlich organisierten Hausbesitzes, der Handwerks- oder

Dieser Tage fand im katholischen Vereinshaus eine Theateraufführung, veranstaltet von der Jungfrauenkongregation und der Kinderschule statt. Damit war auch verbunden die Abschiedsfeier des hochw. Kaplans Gran, der am 14. d. M. in Steinmauern die Stelle als Pfarrverweser antritt.

Arbeitsbeschaffung in Baden

Donauersingen, 18. Dez. Wie schon kurz gemeldet, wird die Eisenbahnüberführung in Donauersingen nunmehr gebaut werden. Das Projekt stellt sich über eine halbe Million RM. Dem badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium ist es gelungen, mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin zu einer Verständigung zu kommen.

Für den notleidenden Hohenwald

Waldshut, 17. Dez. Die Landesführung des Winterhilfswerks entsandte am Freitag einen weiteren Lastwagen für den notleidenden Hohenwald mit dem Bestimmungsort Waldshut. Er enthält Bettstellen, Matratzen und Betten sowie Feinstoffe. Damit erfährt die vor einigen Wochen durchgeführte Hilfsaktion für den Hohenwald eine sehr willkommene Ergänzung. Die Sammellaktion in Betten wird von der Landesführung in der Zeit vor und nach Weihnachten weiter fortgesetzt.

Der Brand in den Tonwerken von Randern

Randern, 16. Dez. Wie uns die Tonwerke Randern zu dem Brand mitteilen, wird die zur Zeit 70 Mann betragende Belegschaft des abgebrannten Werkes II weiter beschäftigt und zum Teil vorübergehend in den Betrieb I übernommen. In dem Brand wird weiter mitgeteilt, daß nach den jetzigen Feststellungen die Brennöfen zum größten Teil noch brauchbar sind.

Kleine Rundschau

Durlach, 18. Dez. Auf dem Durlacher Friedhof wurde unter sehr starker Beteiligung am Samstag der durch einen tragischen Unglücksfall tödlich verunglückte SS-Truppenführer Karl Schneider zur letzten Ruhe geleitet. Pfarzer Neumann hielt eine tröstliche Grabrede. Kameraden standen Ehrenwache. Die Motorstandarten der Umgehend waren sämtliche erschienen, ebenso unzählige SA- und SS-Kameraden. Reiche Kranzspenden wurden am Grabe niedergelegt u. a. auch ein Kranz des Reichsstatthalters. Erbsäuernd war der Moment, als die Standarten sich senkten, das Lied vom guten Kameraden erklang und der Ehrensalut abgefeuert wurde.

Wärend hier beim Eintopfergerichtsonntag

Wärend hier beim Eintopfergerichtsonntag im Oktober 441 RM., im November 505 RM. eingegangen sind, betrug der Eingang im Dezember 625 RM. Dazu laufen fortgesetzt von Vereinen und Einzelnern Gaben in Geld, Nahrungsmitteln und Brennholz ein. Bereits 820 Familien konnten mit etwa 800 Zentner Brennholz, meist Brätkreis, sowie mit 200 Zentner Kartoffeln, mit Kleider und Lebensmittel aller Art unterstützt werden. Für Weihnachten sind zur Zeit verschiedene Frauenkräfte daran, in Handtüchern Lebensmittel einzunähen und außerdem Wäsche und Kleider der Winterhilfe in Bretten herzustellen.

Münzheim, 17. Dez. (Skelettefund)

In etwa 70 Zentimeter Tiefe wurde beim Bau des neuen Hagenwegs die Leberreste dreier menschlicher Skelette freigelegt. Es wird vermutet, daß es sich um Soldatengräber aus früheren Zeiten handelt, da der Fundort unweit der früheren Römerstraße, die von Speyer durch den Kraichgau ins Schwabenland führte, gelegen ist. Bei den Knochenresten wurden eine dolchartige Eisenspitze und Sporen mit einem Dorn gefunden.

Detigheim (Amt Rastatt), 18. Dez. (Ehrenvolle Berufung)

Der Leiter der Theaterabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Otto Raubinger, in den Bundesauschuß des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V. berufen.

Derweiler (Amt Rastatt), 18. Dez. (Bürgermeisterwahl)

Bei der Bürgermeisterwahl am Samstag wurde der bisherige kommissarische Bürgermeister, Blumenwirt Wilhelm Jung, zum Gemeindeoberhaupt gewählt.

Baden-Baden, 18. Dez. (80. Geburtstagsfeier im Kloster Dientzen)

Im Kloster Dientzen beging die Klosterfrau M. Untergardis ihren 80. Geburtstag in besonderer geistiger Regsamkeit und körperlicher Frische. Am 21. Dezember 1865 war sie ein-

Für die badische Winterhilfe

Wie der „Führer“ meldet, ist es der mittel-deutschen Landesführung des W.H.W. (Gau Halle-Merfeld) gelungen, in ihrem Bereich so viel Weizen und Roggen für den Gau Baden zu sammeln, daß die notleidende badische Bevölkerung 700 000 Pfd. Mehl erhält. Die Ausmahlung erfolgt, soweit möglich, von badischen Mählern noch vor Weihnachten, damit die Verteilung umgehend stattfinden kann. Die beteiligten Mählern erhalten für die Ausmahlung keine Geldentschädigung, sondern eine Naturalvergütung in Getreide.

Die in der „Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie“ zusammengeschlossenen Zuckerraffinerien haben für das W.H.W. insgesamt 80 000 Zentner Zucker gespendet. Das Land Baden erhält davon 950 Zentner, die gleichfalls noch vor Weihnachten zur Verteilung kommen sollen. Die Landesführung des Gau Baden bittet, weiterhin Liebesgaben, besonders auch Zucker, zu spenden und sich an der Pfundspende des W.H.W. zu beteiligen.

Marktgräfer Kunstausstellung in Lörrach

Der Kampfbund für deutsche Kultur, Lörrach, hat unter Leitung von Julius Wilhelm im großen Saale des „Hirschen“ eine interessante Schau des Schaffens der Marktgräfer Künstler veranstaltet. Aus den Arbeiten spricht viel Bodenständigkeit und ein tiefes Verbundenheit mit der Marktgräfer Heimat. Gerade diese Ausstellungen zeigen einen gewissen Volkskult, der seine engere Heimat sich ganz zu eigen gemacht hat, um aus ihr zu schöpfen. Von den bodenständigen Marktgräfer Künstlern sind vertreten: Professor G. H. Bühler mit mehreren Delbildern voller Romantik, Glatzacker mit einigen sinnvollen Zeichnungen, Professor Strübe-Berlin mit breiter harter Malweise, Karl Wolfberger mit einer Reihe Radierungen, Gustav Haas mit einer Ansicht aus Monaco, Ernst Schleich etwas sonnenverträumt mit einigen Bleistiftzeichnungen, Franz Siegel, materische Landschaften mit zwei Delbildern, F. Heuner und A. Hartinger mit heimatischen Motiven (Aquarell und Radierung), Karl Schwarzwälder nicht zu vergessen, der sinnvolle Bildhauer echt alemannischer Prägung. Dann folgt eine Reihe jüngerer Künstler, die zum Teil noch im Studium sind und verschiedentlich prächtige Ansätze zeigen. Alles in allem zeigt die Veranstaltung ein künstlerisches Plus, das den Veranstaltern alle Ehre macht.

Die älteste Lörracher Zeitung

stellte ihr Erscheinen ein.
Lörrach, 18. Dez. Die älteste Lörracher Zeitung, der „Oberländer Bote“ wird ab 1. Januar nicht mehr erscheinen. Der ganze Betrieb ist von der Druckerei Bechtel und Arn, die die „Süddeutsche Zeitung“ und den „Welter Grenzboten“ herausgibt, erworben worden. Der „Oberländer Bote“ hätte in einigen Jahren bereits sein 100jähriges Bestehen feiern können.

gesteift worden und hatte am 15. Mai 1867 ihr Gelübde abgelegt. 50 Jahre lang war sie im Schuldienst tätig, aus dem sie im Jahre 1915 ausschied. Die hochbetagte Klosterfrau erhielt verschiedene Auszeichnungen, u. a. während des Weltkriegs das Kriegsoberdenkmal.

Rehl a. Rh., 18. Dez. Im Rehl Rheinflotten

sind im November 400 Schiffe eingelaufen und 408 Schiffe abgegangen. Der Gesamtumschlag belief sich auf 169 546 Tonnen Ladung. Der Umschlag im November 1933 betrug 161 871 Tonnen.
Wienheim (b. Rehl), 17. Dez. (Rege Bautätigkeit) Im Laufe dieses Jahres herrschte hier eine außerordentlich rege Bautätigkeit. Es wurden neben An- und Umbauten an alten Gebäuden nicht weniger als elf neue Wohnhäuser errichtet, sodas jetzt die Verbindung des alten Dorfes mit dem Neubord vollständig hergestellt ist. Die Häuser entstanden alle auf dem im Jahre 1926/27 beim Ausbau des Rehl Hafens aufgeschütteten Gelände. Neben einer großen Anzahl schöner Baupläne entstand auch noch eine Musterobstbaumanlage. Die Einwohnerzahl hat seit 1925 um 78 Personen zugenommen.

Freiburg, 18. Dez. (Schweres Verkehrsunglück) Ein Lastkraftwagen mit Leiternern an einer Versammlung der NS-Bauernschaft in Stetten bei Rehl verunglückte am Sonntagabend auf der Heimfahrt. Ein Landwirt erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er kurze Zeit später erlag. Drei Landwirte wurden schwer verletzt, zehn weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Müllheim, 18. Dez. (Verletzung) Landrat Gros, der bis zum Frühjahr als Leiter des Bezirksamtes Müllheim waltete, ist nun nach Freiburg i. Br. übergesiedelt, wo er am Bezirksamt seine weitere Tätigkeit ausüben wird. Seit ungefähr 1/2 Jahr hat die Leitung des Bezirksamtes Müllheim der frühere Regierungsrat Dr. Nibbelin, der zum Landrat ernannt wurde, inne. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das Schöpffeimer Bezirksamt schon längere Zeit verwaist ist und daß hier die Geschäfte durch einen Stellvertreter, und zwar durch Regierungsrat Kamm, geführt werden.

Emelbingen (b. Lörrach), 17. Dez. (Brand) Am Freitagabend brach in dem auf dem Bahnhofplatz stehenden Geräteschuppen des Fuhrunternehmers Knoll von Weil a. Rh. Feuer aus, welches das ganze Gebäude vollkommen vernichtete. Die alarmierte Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen den Schuppen in vollen Flammen, sodas nichts mehr gerettet werden konnte. Als Ursache wird Fahrlässigkeit angenommen.

Grenzach (b. Lörrach), 17. Dez. (Neuer Bürgermeister) Der Bürgerausschuß wählte einstimmig Dr. Ebede, Karlsruhe, zum neuen Bürgermeister der Gemeinde.

Karlshuber Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 19. Dezember 1933

Finale in Venedig

Ein Richard-Wagner-Roman - Von Gustav Renker,

(14. Fortsetzung.)

Eine Weile waren darüber die Lauben verweilt und, nach dem der Schaden notwendig gehoben war, die Witze wieder auf die Piazza wanderten, hatte sich dort das Bild verändert. Die Lauben hatten ihren Glanz und der so lange vergeblich harrende Platzhändler einen Käufer gefunden. Allerdings sah man von dem Geschäftsmagen nicht viel — dort, wo er stehen mußte, befand sich eine unablässig rauschende, quitzelnde und flatternde Krabe, von allen Seiten, von den Gesimsen und Säulern, schwirte neues Laubenvolk herbei, bängte sich an die graublauen Krabe, oder trippelte nickend und krumm nickend umher.

Stegfried vergaß den Rest der Schlaglauge und spielte über den Platz, das ihm verbliebene Stück Kuchen in der Hand schmeißend. Er sah Wagner aus den Augen, als ihn plötzlich ein Jubelruf seines Jüngers hochfahren ließ. Und schon wieder kam Stegfried zurückgelassen, atemlos, mit freudig gezielten Wangen.

„Denk auch, wer dort ist! Ach, ihr erratet's ja nicht! Der Herr Brant aus Venedig — der uns nachhaken lassen will — der —“ Er ließ schon wieder hinter sich und das was sehr gut, denn der brave Andreas wollte sich loben in dem Bewußtsein, sich zu wehens, aus dem Staub zu machen.

Aber schon schritt Wagner mit den beiden Mädchen über den Platz und war im Nu von dem armen Hingestiegenen eingeholt, vom Gärtnereigenen mit hingeworfenen Futterkorn bedrängt. Aus einem Wust von Lauben, die auf den Schultern und auf dem Kopf saßen, blickte ziemlich flüchtig das lange Andreas Gesicht.

„So, da haben wir ihn!“ sagte Wagner grimmig. „Den Ausreißer und Dreckser.“

„Ach, Herr Meister!“ kam es erhorrmungswüdig zurück. „Der Mann“, fuhr Wagner fort, „um den die arme Friedel am Weihnachtabend heult, denselben Mann, der von der Götterwelt aus Wagner ansehnd, er könne mit seiner Krafttun nicht, Wagner singen.“

„Oder waren Sie das nicht — damals in der Gondel?“ Fragte er einige Minuten später, nachdem er den Kindern ein paar Lire und damit die weitere Verpflegung der Lauben übergeben hatte.

„Sie, Meister, haben das gesungen — nun, Altes, das ist ja fest!“

„Da, das war ich. Doch wir sind quitt. Ich hätte Sie beinahe in den Kanal geworfen, und Sie haben dafür meine Signatur als Wagnerfänger abgelehnt. — Da, sehen Sie sich, Fried, wollen Sie einen Kaffee oder ein Bier?“ Er gab dem herbeibeklebten Kellner einen Auftrag. „Nun, sagen Sie aber, Mensch, was ist mit Ihnen los? Sie treiben sich da tagelang in Venedig herum und lassen sich im Venedig nicht blicken. Die Friedel meint sich die schönen Augen aus, und ich habe Sie auch erwartet.“

„Sie — mich, Herr Meister?“ Andreas wurde es wieder warm um's Herz, und in der sich aufrollenden Beglücktheit, daß Wagner seiner Gedächtnis hatte, erregte er den noch mit Sahne bestreuten Stegfrieds und trugte damit in seinem Bierglas.

„Da“, nickte Wagner, „es handelt sich um den Garten des Venedig, der leer und öde ist, weil diese Italiener, wie Sie wohl wissen, die Vögel fangen und essen. Ich möchte gern einige Vogelhäuschen an den Bäumen haben. Aber glauben Sie, daß die Leute hier nur eine Wohnung haben, was das überhaupt ist?“

„Als ob ich's geacht hätte, Herr Meister.“ sagte Andreas froh. „Ich habe auf der Wanderschaft ein wunderbares Vogelhäuschen extra für Sie angefertigt. Nicht einmal im Vogelfriedhofen trägt so'n Häuschen. Manches Abend habe ich daran geschafft und wollte es dem Herrn Meister als bescheidene Mitbringsel überreichen.“

„Aber zum Donnerwetter, warum sind Sie denn nicht mit diesem Wundervogelhaus gekommen?“

Andreas senkte den Blick. „Oh, Herr Meister! Mir ist so armselig, so kammervoll amme.“

Eine Weile ruhten Wagner's leuchtende Augen forschend auf dem traurigen Gesicht des schweigend dastehenden Venediger. Und wie immer, wenn er ein Leid sah, flutete das große, heilige Ozeanwasser durch sein gütiges Herz. Er begriff, daß dem umgekommenen Menschen hier mit Postern oder Scherzen nicht helfen konnte.

„Nicht, nicht, nicht, was ist Ihnen? Sie haben mich doch lieb, was?“ Andreas nickte heftig und seine Augen standen voll Tränen. „Sagen Sie mir, was Ihnen ist, und dann wollen wir in Ruhe darüber reden.“

Andreas wirkte und kamme. „Ich bin doch hergekommen, um die Frieda zu besuchen. Und den Herrn Meister natürlich.“

„Ja, ja! Das ist Ihre Aufgabe. Also die Frieda, mit der Sie sich in jener Parkstraße verlobt haben.“

„Hat sie's erzählt? Ach, und nun ist alles vorbei — ich bin so so schlecht.“

„Friedl! Kein Mensch ist schlecht, wenn er nicht schlecht sein will, wenn er nicht was Schlimmes mit Vorlauf plant. Alles andere, was Spießer und Moralisten Schicksalheit nennen, ist Schicksal. Dort oft noch was viel Väterlicheres: eine armselige, unbewachte, sinnlose Minute. Man muß die Dinge nicht so weiter verzeihen, was uns übermäßig belastet.“

„Wagner's doch so wäre, Meister!“

„Es ist ja! Sie haben eine Dummheit gemacht?“

„Ich weiß gar nicht, ob's eine Dummheit ist. Sie gefällt mir wirklich so sehr.“

„Wer, die Frieda?“

„Nein, die Angelina.“

Wagner pfiff leise vor sich hin. „Hätte er's doch gedacht, ein Frauenzimmer hätte dahinter.“

Und nun brach Andreas los, erzählte, wie alles gekommen war, wie er in Venedig die schöne Angelina kennengelernt hatte, von ihr nicht freigegeben war, trotzdem er die Friedel stets im Sinn hatte. Wie er es einfaß nicht aufzugeben gedachte, im Hin und Her seiner Gefühle den Venedig zu betreten. Er feigerte die kleine Venedigstraße zu einem gewaltigen Platz, daß Wagner lächelnd mit anstarrte, bis er endlich mit reichem Kopfen unterbrach.

„Dah ich umtreiben einmal nur...“

„Nicht trübselig, lieber Freund!“

Andreas lag ihn verwirrt an. „Noch immer war ein gutes, mildes Lächeln auf Wagner's Zügen. Die natürliche Angewohnheit“

Die Schichtenfahrt

Robert Esch.

Jakob stand in der Kuchentüre. Er sagte: „Du hast also Geburtstag, Sabine!“ Wenn er auf den Wandersmann kam, veräumte er nie, in der Küche mitworzupredigen. Sabine hatte ein paar Arme, die mit allem fertig wurden. Zu solchen Armen konnte man schon Vertrauen haben. Jakob hatte sich schon öfter ausgesprochen, daß Sabine keine schlechte Frau für ihn wäre, aber er war sich nicht im Klaren, ob sie ihn für einen guten Mann hielt. So konnte er sich zu einem entscheidenden Wort nicht entschlüssen. Manchmal machte er Andeutungen. Er meinte: „Eigentlich ist besser als Fremdes, auch wenn es bloß halb so spiensüß als ich bin.“ oder „Ein paar gute Land unterm Pflug, sind besser als tausend am Bege!“ Sabine hatte sich bisher nicht dazu geäußert. Es war ihre Gewohnheit, bei solchen Redensarten in aller Ruhe weiter zu plätschern, oder den Mundteilig zu mangeln oder das Futter für's Vieh umzurühren. Vielleicht merkt sie nicht, worauf ich binanspreche, dachte Jakob, ich will es deutlicher sagen! „Du kümst nun auch in die Jahre, wo du unter die Hände kümmecht. Nachher sitzt du da und kümmt fremde Kinder!“

„Nehwas?“ fragte Sabine ärgerlich.

Jakob bekam nach dieser früheren Andeutung kein Zweifelsgewässer, obgleich es draußen grimmig kalt war, und sein Magen eine Deigung nicht verüßelt hätte. Nun also stand er in der Küche und brachte seinen Glückwunsch an. Sabine hatte ein gemittliches Lachen. Es freute sie, daß er an ihren Geburtstag gedacht hatte. „Du freigst auch noch ein Geschenk“, versprach Jakob, „ich muß bloß einmal die Trube durchschöpfen. Da ist noch allerhand drin.“

„So“, antwortete Sabine, „hättst ruhig früher dran denken können.“

Jakob zuckte sich die Nase. „Es ist immer allerlei an tun“, entschuldigte er sich.

„Du mit deiner Handvoll Daus“, sagte Sabine abweisend. „Großhauer bin ich freilich nicht“, brummelte Jakob, „das scheint dir hier den Kopf verdrückt zu haben.“ Er wollte gehen, aber nun tat es ihm leid, daß sie ihn für seinen guten Willen nicht mißgunstig gemacht hatte. Sie sagte: „Ses dich da hin.“ Er gehorchte und war zufrieden, daß Sabine nicht den Fingerhut, sondern das dicke handliche Glas vor ihn hinhielt. „Ich will gar nichts geistreich haben“, sagte sie.

Er sah, daß sie etwas auf dem Herzen hatte, „Was denn?“ fragte er. Sie schand, daß sie für ihr Leben einen einmal Schicht mit verflüchtigtem Spott, „die Pferde sind da und der Schichten ist da. Woran hapert's denn?“

„Schicksal“, sagte Sabine. „Bloß dies eine Wort fand sie als Antwort auf einen so dummen Vorwurf. Das kann er sich doch wohl denken, daß der Bauer anderes im Kopf hat, als seine Pfand Schichten an fahren. Sie war so verärgert, daß sie Jakob links liegen ließ. Er dachte über seinen guten Willen nach immer. Als er sah, sagte er: „Morgen!“ Aber sie antwortete nichts darauf.

Am nächsten Tage war Sonntag. Kurz nach Tisch fand sich Jakob auf dem Bauernhof ein. Er klopfte gegen das Küchenschloß und schritt wegschreit, aus denen Sabine nicht klug wurde, die aber Weidenderes andeuten ließen. Er winkte auch heftig, und zeigte auf ein Gefäß, das vor der Türe stand. Es war ein alter Handflüßchen. Sabine mußte lachen, als sie sich hineinsetzte, und in viele Lächer eingemummelt war. Der Großhauer und die Mäuerin waren auch vor die Türe getreten und amüßierten sich über die Freie. Jakob sog den Schichten zum See hin. Da lag nun eine weite spiegelblau Fläche vor ihnen. Als sie sich dem glatten Eis anvertrauen wollten, sahen sie die alte Wägen. Das Wägenrad tippelte mit kleinen, freierenden Schritten auf und ab. Jakob rief ihr ein lustiges Wort zu, aber sie weckfante, daß ihr Schwelgereion sie über das Eis nach Ramund holen wollte, daß er aber noch nicht da wäre, und daß sie fürchte, er habe es vergessen. „Stillesticht hat er nächsten Sonntag ge-meint“, lammerte sie, „aber nun habe ich doch hier einen Kuchen im Tisch. Der wird doch alt.“ Da stieg Sabine aus dem Schichten heraus, und sie letzten Mutter Wägen hin, und zogen sie gemein'am über das Eis bis nach Ramund.

„Was war also eine Schichtenfahrt“, meinte Sabine.

„Nächst ja der Rückweg“, tröstete Jakob. Er war gar nicht interessiert darüber, daß Sabine ihre warme Hand neben seiner an dem Strich gehabt hatte, an welchem der Schichten mit der Mutter Wägen ging.

„Was würdest du tun“, fragte der Professor im Examen, „wenn ein Patient zu Ihnen käme, an dem Sie keine Krankheit feststellen können?“ „Ich würde ihm 20 Mark für die Untersuchung abnehmen und ihn dann zu Herrn Professor schicken.“

„Sichne Bekämpfung. Eine Dame tritt in eine Konditorei. „Nimm mir sofort Kaffee und Kuchen und nach fünf Minuten Sotolade!“ Als der Ober sie fragend anhebt, flüßt sie hinzu: „Ich erwarte nämlich ein Kind.“

„Sagst, Der Vater: „Du sagst immer, ich will, ich will!“ Ein-der haben überhaupt nichts zu wollen, das habe ich dir schon tausendmal gesagt! Mit etwas gutem Willen müßtest du das wirklich begreifen können!“

„Schulden. „Erich, meine Schneiderin Klingelke heute vormittag an und hat um ihr Geld! Sie hat eine dringende Jagtung, die sie unbedingt morgen leihen muß.“

„Da, das ist doch alterhand — sie macht Schulden und ich soll bezahlen!“

„Schularbeiten. „Hat der Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Aufträgen gehoffen habe?“

„Ich glaube, Nat! — er sagt, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können!“

„Unreiner Freund Müller habe ich schon einige Beiten nicht mehr gesehen. Trägt er das Haar noch immer in der Mitte gefaltet?“

„Allerdings, aber der Schmelz ist inzwischen 20 Zentimeter breiter geworden.“

Humor

„Frag' mich was! Was macht dein Schwager?“ „Er sitzt.“

„Warum?“ „Weil er gestanden hat.“

„Nergle. „Was würdest du tun“, fragte der Professor im Examen, „wenn ein Patient zu Ihnen käme, an dem Sie keine Krankheit feststellen können?“ „Ich würde ihm 20 Mark für die Untersuchung abnehmen und ihn dann zu Herrn Professor schicken.“

„Sichne Bekämpfung. Eine Dame tritt in eine Konditorei. „Nimm mir sofort Kaffee und Kuchen und nach fünf Minuten Sotolade!“ Als der Ober sie fragend anhebt, flüßt sie hinzu: „Ich erwarte nämlich ein Kind.“

„Sagst, Der Vater: „Du sagst immer, ich will, ich will!“ Ein-der haben überhaupt nichts zu wollen, das habe ich dir schon tausendmal gesagt! Mit etwas gutem Willen müßtest du das wirklich begreifen können!“

„Schulden. „Erich, meine Schneiderin Klingelke heute vormittag an und hat um ihr Geld! Sie hat eine dringende Jagtung, die sie unbedingt morgen leihen muß.“

„Da, das ist doch alterhand — sie macht Schulden und ich soll bezahlen!“

„Schularbeiten. „Hat der Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Aufträgen gehoffen habe?“

„Ich glaube, Nat! — er sagt, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können!“

„Unreiner Freund Müller habe ich schon einige Beiten nicht mehr gesehen. Trägt er das Haar noch immer in der Mitte gefaltet?“

„Allerdings, aber der Schmelz ist inzwischen 20 Zentimeter breiter geworden.“

„Was würdest du tun“, fragte der Professor im Examen, „wenn ein Patient zu Ihnen käme, an dem Sie keine Krankheit feststellen können?“ „Ich würde ihm 20 Mark für die Untersuchung abnehmen und ihn dann zu Herrn Professor schicken.“

„Sichne Bekämpfung. Eine Dame tritt in eine Konditorei. „Nimm mir sofort Kaffee und Kuchen und nach fünf Minuten Sotolade!“ Als der Ober sie fragend anhebt, flüßt sie hinzu: „Ich erwarte nämlich ein Kind.“

„Sagst, Der Vater: „Du sagst immer, ich will, ich will!“ Ein-der haben überhaupt nichts zu wollen, das habe ich dir schon tausendmal gesagt! Mit etwas gutem Willen müßtest du das wirklich begreifen können!“

„Schulden. „Erich, meine Schneiderin Klingelke heute vormittag an und hat um ihr Geld! Sie hat eine dringende Jagtung, die sie unbedingt morgen leihen muß.“

„Da, das ist doch alterhand — sie macht Schulden und ich soll bezahlen!“

„Schularbeiten. „Hat der Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Aufträgen gehoffen habe?“

„Ich glaube, Nat! — er sagt, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können!“

„Unreiner Freund Müller habe ich schon einige Beiten nicht mehr gesehen. Trägt er das Haar noch immer in der Mitte gefaltet?“

„Allerdings, aber der Schmelz ist inzwischen 20 Zentimeter breiter geworden.“

„Was würdest du tun“, fragte der Professor im Examen, „wenn ein Patient zu Ihnen käme, an dem Sie keine Krankheit feststellen können?“ „Ich würde ihm 20 Mark für die Untersuchung abnehmen und ihn dann zu Herrn Professor schicken.“

„Sichne Bekämpfung. Eine Dame tritt in eine Konditorei. „Nimm mir sofort Kaffee und Kuchen und nach fünf Minuten Sotolade!“ Als der Ober sie fragend anhebt, flüßt sie hinzu: „Ich erwarte nämlich ein Kind.“

„Sagst, Der Vater: „Du sagst immer, ich will, ich will!“ Ein-der haben überhaupt nichts zu wollen, das habe ich dir schon tausendmal gesagt! Mit etwas gutem Willen müßtest du das wirklich begreifen können!“

„Schulden. „Erich, meine Schneiderin Klingelke heute vormittag an und hat um ihr Geld! Sie hat eine dringende Jagtung, die sie unbedingt morgen leihen muß.“

„Da, das ist doch alterhand — sie macht Schulden und ich soll bezahlen!“

„Schularbeiten. „Hat der Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Aufträgen gehoffen habe?“

„Ich glaube, Nat! — er sagt, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können!“

„Unreiner Freund Müller habe ich schon einige Beiten nicht mehr gesehen. Trägt er das Haar noch immer in der Mitte gefaltet?“

„Allerdings, aber der Schmelz ist inzwischen 20 Zentimeter breiter geworden.“

Der deutsche Sozialismus

Reichsminister Dr. Goebbels vor Studenten- und Arbeiterjugend

In einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast sprach vor kurzem Reichsminister Dr. Goebbels vor der Studenten- und Arbeiterjugend, wobei er eingehend die Probleme des Nationalsozialismus und Sozialismus erörterte.

Er erinnerte an die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, die den Marxismus vornehmlich als politischen Wahnsinn und Aberglauben bekämpft habe. Der Marxismus unterstellt, daß die Menschen gleich sind! Daraus folgert er, daß keine Notwendigkeit zu einer Auseinandersetzung zwischen gleichartigen Menschen und Völkern bestünde, daß damit also auch, sowie die Schranken zwischen den Individuen fallen, auch die Schranken zwischen Völkern, Rassen und Nationen fallen müssen. So energisch er einen kämpferischen Standpunkt zwischen den Nationen ablehnte, so leichtsinnig war er in der Ausbeutung der Notwendigkeit der Klassenkämpferischen Auseinandersetzung innerhalb der Nation selbst.

Der nationale Sozialismus selbst ist aber nicht etwa eine überwundene Angelegenheit, kein Aushängeschild und kein Paradeferd. Allein als Nationalisten hätten wir die Macht nicht erobert, denn das hatten ja auch andere Nationalisten schon vor uns verlernt. Sondern wir haben wir in den Zeiten unserer Opposition den Vorwurf gehört, „Warum denn sozialistisch, das klingt so roh, das riecht so radikal; selbstverständlich sind wir auch sozial.“ Darum geht es aber gar nicht! Das ist ja gar nicht das Ausschlaggebende! Wir verstehen unter Sozialismus nicht eine Almosen-gesinnung (Weisfall). Er entspringt durchaus nicht etwa dem Motiv der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern er ist eine einfache Lehre der Vernunft, der Zweckmäßigkeit, die von der Überzeugung ausgeht, daß sich eine Nation nicht in der Welt weit behaupten können, wenn zehn Millionen ihres Volkshäupters krank, ungesund und damit untauglich sind. Eine Nation, vor allem, wenn sie wie die deutsche jeder materiellen Macht beraubt ist, muß sich auf ihre Seelenwerte berufen können, die nicht durch negative andere Seelenwerte aufgehoben werden.

Es zeugt von der charakterlichen Größe unserer künftigen Jugend, daß sie in diesen Forderungen mit dem Arbeiterum in eine Front getreten ist. Es wird später einmal das größte Ruhmesblatt in der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution sein, daß Arbeiter und Studenten diese Revolution gemacht haben (Stürmischer Weisfall). Wir wollen im Namen der deutschen Nation ein Volk mit gleichen gemeinsamen Lebensrechten haben. Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört, von dem höchsten bis zum letzten. Die Gemeinsamkeit des nationalen Willens ist dann wiederum die Quelle der nationalen Kraft.

Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht klein, sondern er stellt sie ein nach ihrem Wert und nach ihrer Leistung. Er will sie nicht von oben nach unten drücken, höchstens möchte er sie von unten nach oben heben. Auf Grund der Leistungen verteilt er ihre Rechte und ihre Ansprüche. Das ist gerecht und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden. Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulieren, sondern dieser Zeitkrankheit den Kampf anfangen, und unter Aufhebung aller Mittel über 2 1/2 Millionen Menschen in den Arbeitsprozess zurückführen, dann war das praktische Sozialismus (Weisfall).

Das gleiche ist es, wenn wir die 3 1/2 Mill. Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stiche lassen, sondern das größte Hilfswerk, das alle Zeiten gekannt, eingeleitet haben. Wir machen keinen Hehl daraus, daß manches unwirksam bleiben wird, daß vieles noch in den nächsten zwei, fünf, zehn oder zwanzig Jahren vollendet werden muß, daß alles Zug um Zug geschehen soll, und daß man keine Aufgabe überschätzen darf.

Früher bestand ein klassender Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute langsam in ein weichenloses Nichts zusammengekrumpft ist. (Stürmischer Weisfall). Unterschiede bestehen nicht mehr zwischen den Klassen oder den Ständen, sondern sie bestehen zwischen den Werten. Deshalb hat sich eine ganz andere Schichtung des deutschen Volkes vollzogen. Diese Schichtung hebt dann allerdings das Positive nach oben und drückt das Negative nach unten.

Feldzeugmeister Potiorek †

Der österreichische Feldzeugmeister Oskar Potiorek, der sich als Heerführer im Weltkrieg einen Namen gemacht hat, ist in Klagenfurt, 81 Jahre alt, gestorben.

Er war geborener Kärntner. 1871 Leutnant geworden, kam er schon 1877 — kaum vierundzwanzig Jahre alt — in den Generalstab, dessen Chef er — gleichzeitig zum Obersten befördert — 1892 wurde. 1907 übernahm er als Feldmarschallleutnant das Kommando des 2. Korps in Graz. 1908 avancierte P. zum Feldzeugmeister und wurde im April 1910 zum Armeekorpschef ernannt.

1911 trat P. als Nachfolger des Kroaten, Generals der Infanterie Marian Freiherr von Bares als Landesbescher an die Spitze der Länder Bosnien und der Herzegovina. Am 28. Juni 1914 wurden in seiner Residenz, in der Landeshauptstadt Sarajewo, der Thronfolger Franz Ferdinand und seine

Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenberg, durch die Kugeln eines großserbischen Freirentisten ermordet. Mit Beginn des Weltkrieges übernahm P. als General der Infanterie das Kommando der Balkanfrontkräfte (5. und 6. Armee). Nach anfänglichen Erfolgen auf ser-

Dedlandkultur und Arbeitsdienst

20 Jahre Arbeit für 500 000 Jugendliche

W. P. Berlin, 18. Dez.

Vor Vertretern der Presse sprach heute Mittag der Gaunarbittführer Tholens, der Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, über die Aufgaben der Arbeitsplanung, die die strategische Grundlage für ein Einsetzen des Arbeitsdienstes bildet. Er erklärte dabei, daß der Plan der Reichsleitung des Arbeitsdienstes für 20 Jahre die Beschäftigung eines Arbeitsdienstheeres von 500 000 Jugendlichen nachweise und mit einer dadurch erzielten entsprechenden Erhöhung des deutschen Bodenertrages gerechnet werden kann.

Um dem Volk einen besonders anschaulichen Begriff von der Kulturarbeit des Arbeitsdienstes zu geben, soll bis zum Frühjahr an die Neulandgewinnung in großem Maßstabe herangegangen werden. Es sollen einige ganz große Komplexe an Moor- und Dedland kultiviert werden und zwar sollen ein Duzend größere Flächen, von 1000 bis 10 000 Hektar und sogar bis 20 000 Hektar Ausdehnung vom Arbeitsdienst in Angriff genommen werden. Innerhalb von zwei Jahren kann hier Land

bis zum Boden mußte sich P. unter schweren Verlusten zurückziehen und Belgrad räumen. Am 23. Dezember 1914 seiner Stellung entbunden, wurde Generaloberst Freiherr von Sarkotic sein Nachfolger als Landesbescher von Bosnien und der Herzegovina.

Die neuen Reichsgesetze

Die neuen Landwirtschaftsgesetze

Regelung der Einfuhr und des inneren Marktes

Im wirtschaftlichen Teil der dem Reichsnährstand und den Reichsbauernführer nahe stehenden „Deutschen Zeitung“ veröffentlichte Ferdinand Fried. Zimmermann einen ausführlichen Artikel über die Bedeutung der neuen, vom Reichsministerium am Freitag beschlossenen landwirtschaftlichen Gesetze. Die Frage, so heißt es darin, war nicht: Wie verhindert man übermäßige Einfuhr nach Deutschland, um die Landwirtschaft zu schützen, sondern: Wie ordnet man den gesamten landwirtschaftlichen Markt im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft? Es handelt sich also nicht darum, die Einfuhr zu beschränken, sondern die Einfuhr zu regeln, sie also in die bereits vorliegende Ordnung des landwirtschaftlichen Marktes in Deutschland einzufügen. Die vorliegenden Gesetze haben auch nicht etwa eine Umgestaltung der Handelspolitik zum Gegenstand — diese ergibt sich vielmehr erst daraus — sondern sie bezwecken in erster Linie die Regelung und Ordnung des inneren Marktes.

Die Reichsstelle kauft die Ware nicht etwa in natura ein, sondern es geht nur darum, sämtliche anfallenden Mengen zu erfassen. Der gesamte volkswirtschaftliche Umlauf in einer Ware geht also buchnäßig durch die Reichsstelle, während der Liberalismus darin gipfelte, den Umlauf des Geldes an möglichst einer Stelle buchnäßig zu erfassen und zu kontrollieren.

Die Reisekostenvergütung der Beamten

Tagelohn 4,50 bis 12— RM.

Das in der letzten Sitzung des Reichsstaatsrats beschlossene Gesetz über Reisekostenvergütung der Beamten wird jetzt im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht. Das Tagelohn beträgt im Höchstfalle 12 RM., im Mindestfalle 4,50 RM., das Uebernachtungsgeld bewegt sich zwischen 9 und 3,50 RM. Die Bestimmungen über die Fahrkostenentschädigung sehen Vergütungen für Schwerbeschädigte, Schwerkranke usw. vor.

Das Gesetz gilt für die Dienststellen der Reichsbeamten, der Beamten der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Etablissements des öffentlichen Rechts. Auf die Soldaten der Wehrmacht findet es solange sinngemäß Anwendung, bis für sie eine neue Reisekostenverordnung erlassen ist.

Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1934 in Kraft.

Hypothekendarlehen verlängert

Kündigungs- und Rückzahlungsfristen um ein Jahr hinausgeschoben.

Unter den am Freitag verabschiedeten Gesetzen betrifft das Gesetz über den Kapitalverkehr die Regelung der Hypothekendarlehen und die Ablösung von Grundschuldlasten durch Hingabe von Schuldverschreibungen. Beide Fragen sind, wie hier mehrfach schon angeführt wurde, im Sinne einer vorläufigen Verlängerung gelöst worden. Der Inhalt des Gesetzes ist bisher noch nicht veröffentlicht worden.

Der „Köln. Jtg.“ zufolge wird die Hypothekendarlehen in der Weise geregelt, daß die bisher am 1. April 1934 fälligen Hypotheken um ein Jahr, also bis zum 1. April 1935 weiter geltend werden. Dementsprechend wird auch die Frist für Kündigungshypotheken vom 31. Dezember 1933 bis 31. Dezember 1934 als frühesten Kündigungsstermin hinausgeschoben.

für 5000 bis 10 000 neue Bauernstellen gewonnen werden. Die Meliorationsgebiete liegen im Elsaß, in Ostpreußen, in Hannover, Pommern und Schlesien. Zur Bewältigung dieser Aufgaben werden nur etwa 5 Prozent aller Kräfte des Arbeitsdienstes notwendig sein. Man glaubt, daß auf dem neu erschlossenen Gebiet einige hundert neue Dörfer entstehen können.

Die gesamte Planungsarbeit für die Aufgaben des Arbeitsdienstes, ist wie Gaunarbittführer Tholens weiter ausführte, bereits getan. Durch die Hebung des Bodenertrages wird der Einfuhrbedarf abnehmen; weiter werde für viele Hunderttausende brachliegende Arbeitskräfte der Bau neuer Eigenheimstädte und Vorstädte auf Jahrzehnte hinaus hinreichend Arbeit geben können. Die Frage ist lediglich, wie die brachliegenden Arbeitskräfte und Maschinenkräfte zu organisieren sind. Die Lösung der Frage zeigt das gegenwärtige Geschehen.

Außerdem sind noch alle die Güter zu schaffen, für die der Arbeitsdienst unmittelbar eingesetzt wurde. Selbst dem Staatshaushalt, der doch den Arbeitsdienst bezahlen muß, wird auf die Dauer keine Belastung erwachsen.

Oberste Reichsbehörde für das Straßenwesen

Entsprechend der Bedeutung, die dem Ausbau des deutschen Straßenwesens von der nationalsozialistischen Regierung zuerkannt wird, wurde in Berlin mit nachstehendem Erlass vom 30. November 1933 eine Oberste Reichsbehörde für das deutsche Straßenwesen, deren Leiter der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, ist, errichtet.

Für die Förderung des Ausbaus der Reichsautobahnen und für die Ausgestaltung des Landstraßenwesens wird eine Oberste Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin errichtet, deren Leiter die Amtsbezeichnung „Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen“ erhält. Er wird vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsfinanzministers ernannt und untersteht dem Reichsfinanzminister.

Sein Geschäftsbereich umfaßt, unbeschadet der durch das Gesetz über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“ nebst der ersten Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz dem Generalinspektor übertragenen Aufgaben, den Bau und die Unterhaltung der Landstraßen, soweit sie bisher zur Zuständigkeit des Reichsverkehrsministers gehören.

Bei der Ausarbeitung gesetzgeberischer Maßnahmen ist der Reichsverkehrsminister zu beteiligen.

Steigerung des Ertrages der deutschen Forsten

Das Gesetz gegen Waldverwüstung ist ein weiterer Schritt der nationalsozialistischen Regierung für die Sicherstellung und Steigerung des Ertrages der deutschen Forsten.

Es verbietet die vorzeitige Abholzung hiebsreifer Nadelhochwaldbestände und verbietet, gemessen an den jeweiligen Betriebsgrößen, eine ländermäßige Verbräunung. Um auch zu verhindern, daß auf dem Wege übertriebener Durchforstungsstriebe ein Zustand geschaffen wird, der der Waldverwüstung gleich oder nahe kommt, sind in Zukunft auch Eingriffe in einen Baumbestand verboten, die seine Bestockung auf weniger als die Hälfte des normalen Bestandes verlegen.

Das Gesetz bestimmt weiter, daß der entgegen der neuen Bestimmung abgeholzte Wald auf Kosten des Eigentümers oder des Verfügungsberechtigten binnen zwei Jahren oder mit besonderer Zustimmung der zuständigen Behörde mit einer Frist bis zu vier Jahren wieder aufzuforsten ist.

Das Gesetz gilt für alle nichtstaatlichen Waldungen. Infolge der Notlage innerhalb des nichtstaatlichen Waldbestandes kommen jetzt immer wieder Ausnutzungen vor, die über das nach forstlichen Gesichtspunkten zulässige Maß weit hinausgehen. Insbesondere pflegen aber Gütergläubiger und solche Waldbesitzer, die nur aus Spekulationsgründen sich den Besitz von Forsten verschafft haben, in der Regel keine ordnungsmäßige Waldwirtschaft zu betreiben.

Das Gesetz wird von nun an volkswirtschaftlich schädliche Eingriffe in unsere Waldungen im ganzen Reichsgebiet verhindern.

Architekturvermessung und Denkmalpflege

Vortrag im RDA, Karlsruhe

In der großen Reihe kultur- und staatsfördernder Vorträge des RDA, sprach vergangene Woche im Grasshofsaal der hiesigen Technischen Hochschule im Rahmen einer erweiterten Fachschaftsitzung der Fachschaft Architektur und Vermessungswesen Oberbaurat Dr. Walter über das interessierende und im allgemeinen wenig bekannte Thema: Architekturvermessung und Denkmalpflege. Nach der Begrüßung der Zuhörer, der Herren Vertreter der Ministerien, der Techn. Hochschule, des Landesgewerbeamtes u. a. durch den Bezirksleiter Dipl.-Ing. Klingler, ergriff der Vortragende das Wort.

Zweck der Vermessung ist in erster Linie, monumentale Werke der Architektur, die Zeugnis ablegen von vergangenen Kultur- und Kunstepochen, zeichnerisch festzuhalten, um sie dadurch der Nachwelt zu überliefern. Ausgehend von den Grundelementen des Bauens in der Geschichte der Völker, der alten Ägypter, Griechen und Römer leitete der Vortragende über in die Verhältnisse der Darstellung im Zeitalter der Gotik und der Renaissance. Erst bei beginnender Gotik tritt wieder planmäßiges Zeichnen auf, wenn auch ohne richtige Perspektive, deren Gehebe erst im 15. Jahrhundert in Italien in großen Zügen erkannt werden. Auf den Erkenntnissen vom „Maß und Verhältnissen der Alten“ baut sich das Zeitalter der Renaissance auf.

In Deutschland sind Schullehrstätten für Architekturzeichnungen die großen Domkirchen Köln, Straßburg, Wien, daneben städtische und herrschaftliche Bauten. Abrecht Direr gibt um 1504 erste schaubildlich korrekte Darstellung, womit die Perspektive auch in der deutschen Architektur Eingang findet.

Die exakte Herstellung von Architekturzeichnungen ermöglicht und veranlaßt die wissenschaftliche Erforschung der Bauteile aller Völker und Zeiten. Es entstehen im 19. Jahrhundert kunstgeschichtliche Werke kritischer Natur und wissenschaftlicher Gründlichkeit. Alle Phasen der Entwicklung der antiken Kunst werden bloßgelegt. Die Entdeckung der ägyptischen Kunst, ihren Einfluß auf Babylon, Griechenland usw. hatte man durch Nachnahmen von Stadtrundrissen, Baukonstruktionen, Bauformen unter Mitwirkung der Photographie unter neuen Gesichtspunkten kennen und sehen gelernt. Das Interesse für nationale Kunstgeschichte ist erwacht und führt im 19. Jahrhundert zu vielen Architekturmaßnahmen. Erst die Photographie sollte absolute Wahrheit der Architekturmaßnahmen unter Anschaltung jeder persönlichen Note ermöglichen haben.

Ueber Denkmalpflege — Denkmalpflege — und Denkmalforschungsbestrebungen in allen zivilisierten Ländern der Erde referierte der Vortragende weiter. Eine universelle Baudenkmalvermessung zum Zwecke der Überlieferung kunst- und baugeschichtlich wichtiger Denkmäler scheiterte auch noch im 19. Jahrhundert an der Kostenfrage, die erst mit dem Aufkommen der Photographie in ein zu diskutierendes Stadium rückte. Das Hauptverdienst an der Einführung der Bildmeßkunst in der Architektur gebührt einem Deutschen, dem Architekten Mendelssohn, der sich in jungen Jahren mit der Aufnahme mittelalterlicher Bauwerke beschäftigte. Durch ihn entstand der Ausdruck der „Photogrammetrie“.

Seine hartnäckigen und zielbewußten Arbeiten auf diesem Gebiete führten schließlich zur Bildung der ersten Meßbildanstalt, deren staatlicher Direktor er wurde und womit eine fortlaufende Tätigkeit für die Aufnahmen von Baudenkmälern von Staatswegen einsetzte. In jene Zeit fielen die Aufnahmen der kostbarsten Denkmäler hauptsächlich deutscher Baukunst. Damit hatte die Entwicklung der Bildmeßkunst um die Jahrhundertmitte den wichtigsten Schritt zur Stereophotogrammetrie gefunden.

So stehen also zu Beginn des 20. Jahrhunderts zwei Bildmeßmethoden gegenüber, nämlich die Meßbildphotogrammetrie mit großen Plattenformaten, Betrachtungen mit bloßem Auge und graphischer Auswertung und die Stereophotogrammetrie mit kleinen Platten, aber stereoskopischer Betrachtung unter Vergrößerung der Bilder und mechanischer Auswertung. Es würde zu weit führen und ist auch im Rahmen dieser kurzen Besprechung unmöglich, die verschiedensten Methoden und Arten der Aufnahmen zu beschreiben, und die Arten der verschiedenen Apparaturen zu erklären.

Es steht fest, daß mit der Einführung der Stereophotogrammetrie ein wesentliches Hilfsmittel zur Bauaufnahme geschaffen ist. Ebenso steht aber fest, daß Bauaufnahmen ohne das Auge, ohne das Gefühl und ohne die gewöhnliche Hand des Architekten, als dem Werkzeug seines sinnenden und denkenden Geistes kaum möglich sein dürften.

Eine Diskussion schloß sich den Lehrreichen und wissenschaftlich sehr interessanten Ausführungen des Vortragenden, die mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden, an.

Nach Worten des Dankes und mit dem Sieg-Heil auf unser Vaterland und seinen Führer schloß der Bezirksleiter den Abend. S. R.

Festliche Stimmung in einem neuen Anzug von Rud. Hugo Dietrich

Meine Spezialität

3/4 fertige Anzüge
1/2 fertige Anzüge
3/4 fertige Smoking
mit feinsten Ausstattung 128.—
3/4 schwarze Anzüge
mit gestreifter Hose von 88.— an
mit allen Anproben
feinste Modellausfühg.

